

# Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie eigentlich das englische Wort Newsdesk, nach dem heute alle Zeitungen schreien und das aus den USA stammt? Der Begriff bezeichnet eine neue Form der Redaktionsarbeit: Alle Redakteure sitzen um einen großen Tisch herum, besprechen die Themen, überlegen, an welche Stelle welcher Beitrag kommt und schicken dann freie Mitarbeiter los zum Artikel schreiben. Das soll besser sein als der alte Arbeitsstil, wo das eine Ressort nicht wusste, was das andere macht. Am Ende kommt jedenfalls eine interessantere Zeitung dabei heraus.

Wir von draußen! können das nur bestätigen. Was nämlich kaum jemand weiß: Wir sind die Erfinder des Nachrichtentisches; wir haben schon an ihm gearbeitet, da wussten selbst die Amerikaner nicht mal, was das ist. Wie wir damals auf die Idee gekommen sind? Ganz einfach, wir hatten nur einen Tisch und an dem mussten alle Redakteure sitzen, von denen wir zugegebenermaßen auch nur zwei hatten. Als wir dann merkten, wie gut das funktioniert und wie klasse die Zeitschrift ist, die dabei herauskommt, haben wir das Prinzip einfach beibehalten.

**groppe**  
service gmbh

rep.-wartungs-service dienste  
heizungs-, sanitär- und lüftungstechnische anlagen

/ heizung	/ regelungsanlagen
/ sanitär	/ 24-stunden-notdienst
/ oel	/ autorisierter centra kundendienst
/ gas	/ vertragsinstallateur der stadtwerke münster

---

**Virkamp 25** tel. 0251/23 47 91  
**48157 münster** fax 0251/2303801

Rede also keiner beim Thema Newsdesk von Innovation, für die draußen!-Redaktion ist das ein alter Hut, der Mottenlöcher hat. Wenn nun auch die großen Zeitungen unserem Beispiel folgen, wie zuletzt die MZ, freut uns das. Aber nicht vergessen: Damit ein Newsdesk richtig funzt, muss er schäbig sein, Kaffeeflecken haben und tonnenweise Papier muss auf ihm herumliegen.

Bis zur nächsten Erfindung,

Ihr

Gerrit Hoekman

Anzeige

**Vor Ort sein.  
Das schafft Vertrauen.**

Münster ist unser Zuhause. Deshalb fühlen wir uns der Region verpflichtet – als Arbeitgeber, als Energieversorger und als Dienstleister. Wir bieten Ihnen nicht nur eine Rundum-Versorgung mit Strom, Wasser und Wärme, sondern auch einen Rundum-Service direkt vor Ort. Worauf Sie sich verlassen können.

**www.stadtwerke-muenster.de** • Service-Telefon **0180.2000.750** (0,06 € pro Anruf im Festnetz)

**service rundum**

Partner im Stadtwerkeverbund ehw

**Stadtwerke Münster**

## Impressum:

### Herausgeber

~ e.V.  
Overbergstr. 2  
48145 Münster

### Redaktion

Tel.: 0251 / 5389 - 128

### Streetwork

Sabrina Kipp  
Tel.: 0251 / 5389 - 130  
drinnen@muenster.de

### Internet | E-Mail-Adresse

www.muenster.org/draussen  
draussen-redaktion@t-online.de

### An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet

Barbara Blasum, Katha Boßhammer, Heinz Dalmühle,  
Paul Demel, Michael Heß, Amati Holle,  
Gerrit Hoekman (V.i.S.d.P.), Sabrina Kipp,  
Sigi Nasner, Annika Waymann

### Fotos

Katha Boßhammer, Heinz Dalmühle,  
Michael Heß, Gerrit Hoekman, Sigi Nasner,

### Gestaltungskonzept

Lisa Schwarz, Christian Büning  
www.elisabethschwarz.de  
www.christianbuening.de

### Layout, Titel

Heinz Dalmühle

### Titelfoto

mit freundlicher Genehmigung des 1.FC Köln

### Druck

Borgsmüller Druck

### unterstützt durch

Siverdes-Stiftung

### Bankverbindung

Sparkasse Münsterland Ost  
Konto-Nr. 33 878  
BLZ 400 501 50

### Wir danken allen Spendern!

Bitte berücksichtigen Sie unsere Werbepartner!

~ ist Mitglied im Bundesverband sozialer

Straßenzeitungen

- 5 **Luftschloss bedroht Hawerkamp**  
Sportiv-Kai wirbelt Staub auf
- 7 **„Gebühren lösen keine Probleme“**  
Interview mit dem AStA-Vorsitzenden Tom Münster
- 8 **Uni-Senat versteckt sich**  
Studenten folgen Professoren nach Handorf
- 10 **Kehraus bei der MZ**  
Münsteraner Lokalzeitung schasst gesamte Redaktion
- 12 **„Der Staat braucht die Nazis“**  
Treffen mit dem Liedermacher Hannes Wader
- 14 **Teuerste Strandlatüchte der Welt**  
Melodien für Millionen
- 15 **Als ich einmal tot war...**  
Die wundersame Wiederauferstehung eines Münsteraners
- 17 **Gesund auch ohne Pillen**  
Heilpraktikerin empfiehlt Hausmittel
- 18 **Groundhopper für ein Wochenende**  
Gerrit Hoekman schafft drei Stadien in vier Tagen
- 20 **Munition im Wahlkampf**  
Politiker hätscheln Frankreichs Obdachlose
- 21 **Obdachlose sind jetzt Waisen**  
Abbé Pierre ist tot
- 22 **Matjes gegen den Kater**  
Am Aschermittwoch ist Schluss mit Steak
- 23 **Die Ganoven-Mehrwertsteuer**  
Sigi Nasner über den Vater von Hartz IV
- 24 **Immer Ärger mit dem Hausflur**  
Paul Demel erklärt, wie das Treppenhaus aussehen muss
- 25 **Hoffnung für Pelztiere**  
Modeketten steigen reihenweise aus Pelzhandel aus
- 27 **Nur Fisch, kein Fleisch**  
Damit das Fasten nicht zur Tortur wird



„ ~ “ - Weihnachtsfeier 2006





**Sportiv-Kai:**

## Luftschloss bedroht Hawerkamp

**Erst hat es niemand richtig ernst genommen, doch allmählich kriegt das Monsterding eine eigene Dynamik: Der Sportiv-Kai, den eine Firma zwischen Halle Münsterland und Umgehungsstraße hinklatschen will, hat das Zeug zum nächsten heißen Eisen in Münster. Das gigantische Fit- und Fun-Projekt mit allem Pipapo, Veranstaltungsbühnen, Preußenstadion, Thermenland, Gesundheitszentrum, Hotel und Trend-Shopping-Center, soll 460 Millionen Euro kosten und - als fetter Köder - 1.500 Arbeitsplätze schaffen. Gerrit Hoekman über eine Wahnsinnsidee, für die nicht nur die Häuser am Nieberding, sondern auch die alternative Szene am Hawerkamp weichen müsste.**

„Wer eine Investition in Höhe von 460 Millionen Euro ohne intensive Prüfung ablehnt, handelt fahrlässig“, sagt Wolfgang Heuer, Fraktionschef der Sozialdemokraten im Stadtrat. „Die Tür für ein Sport-, Freizeit- und Gesundheitszentrum am Hafen sollte geöffnet bleiben.“ Nachdem die ProPlan-Concept GmbH aus Dormagen der SPD Ende Januar ihre Vorstellung von der künftigen Entwicklung am Kanal erklärt hat, ist die Partei nicht unbedingt aus dem Häuschen, aber sie will eine Arbeitsgruppe einsetzen, die sich mit dem Plan beschäftigen soll. Auch bei der CDU sind die Rheinländer gewesen und dort ebenfalls auf gewisses Wohlwollen gestoßen. Im November hatte die junge Firma bereits dem Planungsausschuss die Idee vorgestellt, zwischen der Halle Münsterland und der Umgehungsstraße einen Fit- und Fun-Park namens Sportiv-Kai zu bauen. „Viele haben die Idee einfach nur belächelt“, zitieren die Westfälischen Nachrichten CDU-Ratsherr Dieter Maager. Inzwischen hat das Projekt außerhalb der Politik ein paar gewichtige Fürsprecher bekommen, wie den Stadtsportbund und Skaterpapst Titus Dittmann.

Am 21. Februar tagt der Stadtrat das nächste Mal und will dem Vernehmen nach den Sportiv-Kai auf die Tagesordnung setzen. Vorsicht ist geboten: „Die verführerisch klingenden Pläne können nicht die erheblichen Risiken bei einer Verwirklichung überdecken“, warnt Wolfgang Heuer von der SPD. Besonders am geplanten Outlet-Center, dem Kernstück des Sportiv-Kais, scheiden sich die Geister. Hier sollen auf über 20.000 Quadratmetern Markenhersteller ihre Waren anbieten, deutlich billiger als die Kaufleute in der Innenstadt. Das Zentrum wäre das zweitgrößte in Deutschland und die Folgen für den Einzelhandel wären gewaltig. ProPlan rechnet mit 1,5 Millionen Kunden im Jahr - viel Kaufkraft, die an anderer Stelle fehlt. „Die Schwierigkeit besteht darin: Wie bewege ich jemanden, der sich dort zwei, drei, vier Stunden aufhält, noch in die Stadt? Der Kunde kommt hierher zum Konsum und möchte ein Schnäppchen machen“, sagt eine Vertreterin der Industrie- und Handelskammer in Zweibrücken, das vor einigen Jahren ein ähnliches Zentrum gebaut hat.

Die CDU will nun von der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen wissen, ob das Projekt überhaupt eine Chance hat, genehmigt zu werden. „Nach meinem Wissensstand widerspricht eine derartige Ansiedlung von Einzelhandelsflächen dem Konzept der Stadt Münster“, sagt der Sprecher der Kaufmannschaft am Prinzipalmarkt, Karl-Jürgen Weitkamp gelassen. „Momentan gehen wir davon aus, dass ein Outlet-Center an diesem Standort nicht genehmigungsfähig ist.“ Auch im Umland wird das Mega-Projekt auf wenig Gegenliebe stoßen, es drohen Klagen benachbarter Gemeinden und Städte. Gegen den Bau in Zweibrücken war unter anderem die Nachbarkommune Homburg vor Gericht gezogen.

Man einigte sich schließlich außergerichtlich. Das jahrelange juristische Gerangel um ein neues Preußenstadion an der Hammerstraße ist noch in schlechter Erinnerung. Problem: Ohne das Outlet-Center ist der Sportiv-Kai sehr wahrscheinlich eine Todgeburt und uninteressant für die Planer. Das Thermenbad, die Event-Halle, das Gesundheitszentrum und die neue Fußballarena auf dem Gelände am Nieberding sind das Zuckerl, um der Stadt das schwer verdauliche Einkaufszentrum schmackhaft zu machen. Nur dort lässt sich richtig Geld verdienen. „In erster Linie geht es beim Sportiv-Kai um den Versuch, großflächigen Einzelhandel am Hafen zu platzieren“, glaubt der grüne Ratsherr Carsten Peters.

Abgesehen von den Zweifeln am Konzept stellt sich die Frage, ob ProPlan ein 460-Millionen-Euro-Projekt überhaupt auf die Beine stellen kann. Die Firma aus Dormagen ist ein junges Unternehmen, der Sportiv-Kai ihr erstes Bauvorhaben, Referenzen Fehlanzeige. Genau genommen gibt es die Firma noch gar nicht, im Handelsregister in Krefeld ist sie bis jetzt nicht eingetragen, wie Recherchen der „~“ ergaben. „Die ProPlan-Concept ist eine Gesellschaft in Gründung, die ausschließlich die Projektentwicklung des Sportiv-Kai-Konzepts in Münster zum Ziel hat“, erklärt Projektkoordinator Michael Schmelter auf Anfrage unseres Magazins. Sämtliche Schritte, die zur Gründung der GmbH nötig sind, seien abgeschlossen. „Der letzte Schritt, die Eintragung, erfolgt, sobald das Konzept in Münster umgesetzt werden kann“, verspricht Schmelter. Wie viel Kapital hinter dem kleinen Unternehmen steckt, weiß bis dahin niemand, die Gefahr ist groß, dass sich die bis jetzt völlig unbekannt Planer beim Sportiv-Kai überheben und Pleite gehen.



Die Firma, die eines der größten Bauvorhaben in Münster nach dem Krieg durchziehen will, ist offenbar selbst noch eine Baustelle. Die Informationen über das Unternehmen sind mager. „Hier entsteht demnächst eine neue Internetpräsenz“, heißt es auf der seit Monaten verwaisten Homepage. „Sobald die Stadt Münster dem Projekt zustimmen wird, werden die Internetseiten freigeschaltet“, kündigt Schmelter an. Erst muss die Stadt die Rahmenbedingungen schaffen, dann klappt es auch mit dem Internet. Angeblich ist eine ganze Reihe von Unternehmen am Sportiv-Kai interessiert, aber Genaues weiß man nicht. Die Radeberger Gruppe, eine der größten Brauereien in Deutschland, will laut Schmelter die Gastronomie übernehmen. Doch in der Firmenzentrale in Frankfurt habe man weder von ProPlan noch vom Sportiv-Kai in Münster gehört, sagt die Pressesprecherin gegenüber draußen!. Mit den möglichen Betreibern und Investoren sei, wie bei solchen Geschäften üblich, Stillschweigen vereinbart, erklärt Michael Schmelter.

Erst wenn eine städtebauliche Grundsatzentscheidung des Stadtrats vorliegt, wollen die Interessenten Farbe bekennen. Schriftliche Zusagen oder zumindest Absichtserklärungen wollen sie bis dahin nicht geben. „Im Interesse einer sachbezogenen Entscheidung bezüglich unseres interessanten Konzeptes, das sicherlich erhebliche Auswirkungen auf die Stadtentwicklung haben wird, halten wir es für unerlässlich, dass sich die Ratsmitglieder Ihrer Stadt frei von jeglichem Druck intensiv und in Ruhe mit diesem Projekt auseinandersetzen können“, findet Schmelter. Dafür ist es jedoch lange zu spät, denn die Namen der Interessenten gehen bereits durch die Lokalpresse. Überhaupt stellt sich die Frage, ob eine Firma ohne Referenzen und Erfahrung nicht besser die Karten auf den Tisch legen sollte, anstatt den

Stadtrat zu zwingen, die Katze im Sack zu kaufen. ProPlan hat den Ratsfraktionen nun wenigstens Ansprechpartner in den betreffenden Unternehmen genannt, bei denen sie Informationen einholen können. „Bislang handelt es sich bei den bekannt gewordenen Unternehmen, die sich am Sportiv-Kai beteiligen wollen, nur um Betreiber, die das Gelände nutzen wollen“, sagt ein Insider. „Wer die 460 Millionen für den Bau des riesigen Projekts letztendlich bezahlt, ist völlig im Dunkeln.“

Auf der Liste der Firmen, die mit ProPlan zusammenarbeiten, befindet sich auch eine alte Bekannte - die Wenzel Consulting GmbH. Zur Erinnerung: Die Hamburger haben das Gutachten verfasst, das für die Schließung einer Reihe von Frei- und Hallenbäder in Münster verantwortlich ist. Schon damals war der draußen! aufgefallen, dass die Beraterfirma viele private Betreiber von Spaß- und Thermalbädern zu ihren Kunden zählt. Nun soll Wenzel Consulting kaum mehr als ein Jahr später für die Sportiv-Kai-Planer das Projekt begleiten und den Kontakt zu möglichen Interessenten herstellen. Nachdem die Bäderlandschaft in Münster dank der Wenzel-Expertise kräftig ausgetrocknet ist, sind die Chancen mit einem Funbad Geld zu scheffeln erheblich gestiegen. Ob Wenzel bei einem erfolgreichen Abschluss der Gespräche eine Provision bekommt und in welcher Höhe, auch das ist ein Geheimnis.

Seit November ist ProPlan erst in Münster unterwegs und hat schon mächtig Staub aufgewirbelt. Besonders am Nieberding und in der alternativen Kulturszene am Hawerkamp. Für den Standort sieht das ProPlan-Konzept zwei Varianten vor: den Nieberding oder das Scheiwe-Gelände auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Am Nieberding müssten die Häuser abgerissen werden, in denen

über hundert Münsteraner in billigen Wohnungen leben. Für die Sozialdemokraten ein weiterer Knackpunkt. „Wir waren bislang als einzige Fraktion gegen den Standort Nieberdingstraße“, sagt Fraktionschef Wolfgang Heuer. „Und im Rahmen unserer derzeitigen Prüfung werden wir dem Wohnstandort Nieberding in jedem Fall eine hohe Gewichtung geben.“ Grundsätzlich befürwortete die SPD ein Stadion im Großbereich Hafen, denke da aber mehr an den Stadthafen II.

Auch am Hawerkamp haben die Jung-Planer aus Dormagen für Unruhe gesorgt. „Es gibt verschiedene Überlegungen der vielfältigen Kunst- und Kulturszene Münsters, einen herausgehobenen Standort innerhalb des Sportiv-Kais anzubieten“, sagt Projektkoordinator Michael Schmelter. „Wir bitten jedoch um Verständnis dafür, dass wir diese Fragen mit der Münsteraner Kunst- und Kulturszene selber klären möchten und nicht über die Medien.“ In einem Schreiben an den Hawerkamp-Verein soll ProPlan die Kiffe-Hallen als mögliche Alternative vorschlagen haben. „Wir bedauern sehr, dass durch Indiskretionen Dritter das Sportiv-Kai-Konzept öffentlich gemacht worden ist, ehe es unsererseits potentiellen Partnern aus Sport, Kunst, Kultur, Gesundheit und Politik vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden konnte“, sagt Schmelter. „Dies hat - zumindest zur autonomen Kunstszene Hawerkamp, aber auch zur Ratsfraktion der Grünen - den Zugang erheblich erschwert.“ Willkommen im Gestrüpp der Kommunalpolitik. Der Hawerkamp hat den Sportiv-Kai-Planern bereits geantwortet und den verwegenen Vorschlag rundweg abgelehnt. Der Brief nach Dormagen kam, so ein Mitglied des Vereins, ein paar Tage später mit dem Vermerk zurück „Empfänger unbekannt“. Aber das kann auch an der Post AG gelegen haben. #



**Tom Münster:**

## „Gebühren lösen keine Probleme“

**Geschäftiges Treiben herrscht in dem kleinen, roten Backsteinhäuschen, links vorm Schloss, das den AStA beherbergt. Vor zwei Tagen haben die gewählten Vertreter der Münsteraner Studenten eine bemerkenswerte Protestaktion aus dem Boden gestampft. Obwohl die Zeit knapp war, waren über 500 Demonstranten zum Übungsgelände des Technischen Hilfswerks in die Pampa gezogen. Mit Erfolg: Der Senat der Uni vertagte die Entscheidung über Studiengebühren auf März. Gerrit Hoekman hat mit Tom Münster, dem AStA-Vorsitzenden, über den Senatsbeschluss und die Studentenproteste gesprochen.**

„ ~ “: Der Senat der Universität hat am Samstag auf einer außerordentlichen Sitzung in einer alten Kaserne, weit vor den Toren Münsters, und unter Polizeischutz beschlossen, die Entscheidung über Studiengebühren auf den 14. März zu vertagen. Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?

Tom Münster: Nein. Der Senat hätte ein für alle mal beschließen müssen, keine Studiengebühren einzuführen. Die Argumente der Rektorin Ursula Nelles für Studiengebühren waren alles andere als überzeugend. Mal ganz unabhängig von der rechtlichen Seite und den sozialen Folgen für die Studenten, auf die Nelles nicht eingegangen ist – Studiengebühren ändern nichts an den Problemen der Universität.

„ ~ “: Sie waren bei der Senatssitzung dabei. Wie ist die Diskussion gelaufen?

Münster: Teilweise sehr schwierig. Vor allem, wenn die studentischen Vertreter und Vertreterinnen im Senat auf die sozialen Punkte zu sprechen

kamen und die Professoren, die überwiegend für Studiengebühren sind, immer unruhiger wurden. Die haben teilweise nicht mal richtig zugehört und uns das Gefühl vermittelt, nicht auf unsere Einwände zu achten.

„ ~ “: Unter den mehr als 500 Demonstranten war die Stimmung am Ende gemischt: Einerseits waren sie zufrieden, weil die Kampagne zumindest ein Teilerfolg war, auf der anderen Seite meinten einige, der Senat wolle mit der Vertagung auf Zeit spielen. Ihre Meinung?

Münster: Der Senat, vor allem die wissenschaftlichen Mitarbeiter, wollen ein fundiertes Konzept. Ich hatte den Eindruck, sie fanden das von Ursula Nelles nicht überzeugend. Aber auch sie wollen, wenn möglich, zum nächsten Semester Studiengebühren einführen. Nun kommt es also darauf an, ob die eingesetzte Kommission ein solches Konzept bis März erarbeiten kann. Ich glaube, das wird sie nicht hinbekommen. Das ist utopisch. Vor allem die sozialen Probleme von Studiengebühren wird sie nicht lösen können: Zum einen die abschreckende Wirkung auf Erstsemester. Das kann man nur lösen, indem man gar keine einführt. Dann natürlich, dass viele Studierende ihr Studium abbrechen müssen, weil sie es sich nicht mehr leisten können. Auch hier haben wir nicht den Eindruck, dass das Rektorat unsere Sorgen wirklich ernst nimmt.

„ ~ “: Werden die Studenten nun bis zum März durchprotestieren?

Münster: Wir werden weiterhin mobilisieren und alle Protestwilligen unterstützen. Bestimmt machen wir ein paar kleinere Aktionen, vielleicht auch noch die eine oder andere größere. Mal schauen. In jedem Fall werden wir deutlich zeigen, dass Studiengebühren der falsche Weg sind.

„ ~ “: Die Rektorin hat angedeutet, man könne am 14. März auch schriftlich abstimmen lassen, wenn die Studenten keine Ruhe geben.

Münster: Bis jetzt soll die Sitzung stattfinden. Wenn aber das nächste Senatstreffen am 7. Februar, bei dem es nicht um die Gebühren geht, wegen Protesten ausfallen muss, dann wird es wohl im März eine schriftliche Abstimmung geben. Oder natürlich, wenn die Sitzung am 14. März nicht stattfinden kann und verschoben werden muss.

„ ~ “: Was kann man dann noch machen? Gegen eine schriftliche Abstimmung ist schwer zu demonstrieren.

Münster: Richtig. Wir könnten gegen das Verfahren protestieren, wir können auch die juristische Wasserdichte prüfen, was wir derzeit tun. Vor allem müssen wir aber mit den Mitgliedern im Senat diskutieren und die Mehrheit auf unsere Seite bekommen.

„ ~ “: Glauben Sie, der massive Protest der Studenten hat den Senat dazu bewegt, die Entscheidung zu verschieben?

Münster: Ich glaube schon, dass der Protest im Senat angekommen ist und ihn zum Nachdenken gebracht hat. Er hat deutlich gemacht, dass die Studenten Studiengebühren nicht akzeptieren. Wie viele Studierende am Samstag gekommen sind, war schon faszinierend. Und je stärker der Protest ist, umso größere Chancen haben wir unsere Position im Senat durchzubringen. Wenn wir es schaffen, zehntausend oder zwanzigtausend Studierende vors Uni-Schloss zu kriegen, ist das Problem Studiengebühren vom Tisch. #

## Studenten gegen Gebühren:

# Uni-Senat versteckt sich

Das haben nicht einmal die alten 68er geschafft: Die Münsteraner Studenten jagten mit ihrem Protest gegen die Einführung von Studiengebühren ihrer Rektorin Ursula Nelles so einen Schrecken ein, dass die mit dem Senat der Universität auf die ehemaligen Raketenbasis bei Handorf türmte. Hinter einem hohen Zaun und bewacht von einer Hundertschaft der Kölner Polizei beriet das wichtigste Hochschulgremium darüber, ob auch Münster demnächst Geld für Vorlesungen und Seminare nimmt. Über 500 Demonstranten folgten Nelles in die Pampa. Gerrit Hoekman hat sich unter die Protestierenden gemischt und mitgekriegt, wie der Senat die Entscheidung auf den 14. März vertagte.

Samstagsmorgen in der Früh. Blaulicht flackert in der aufziehenden Dämmerung. Zwei Peterwagen stehen quer auf der Landstraße und blockieren die Zufahrt zur ehemaligen Raketenbasis, auf der heute das Technische Hilfswerk seine Einsätze übt. „Ab hier nur noch zu Fuß“, sagt ein Polizist, als wir das Fenster runterkurbeln. Doch heute probt das THW nicht, wie es bei einem Erdbeben Menschen rettet. Eine demokratische Katastrophe findet leibhaftig ab acht Uhr auf dem umzäunten Gelände selbst statt: Der Senat der Universität ist vom Campus geflohen, um irgendwo im Niemandsland unter Polizeischutz darüber abzustimmen, ob auch in Münster demnächst Studiengebühren bezahlt werden müssen. Ein Beschluss, den alle

anderen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bereits gefasst haben. Die meisten nehmen 500 Euro pro Semester, in Münster wären es 300 Euro, wenn sich der Antrag aus der Professorenschaft durchsetzt.

Damit das nicht passiert, hat der von allen Studenten der Uni gewählte Allgemeine Studentenausschuss, AStA, zur Gegendemonstration vor dem Tor der alten Raketenbasis aufgerufen. „Die können sich nicht vor uns verstecken“, sagt AStA-Chef Tom Münster einen Tag vorher. Tatsächlich: Wohl weit über 500 Studenten sind dem Aufruf gefolgt und mit gecharterten Bussen, dem eigenen Auto oder mit dem Fahrrad raus

nach Handorf gefahren. Sie haben Trillerpfeifen und Transparente mitgebracht und machen einen Lärm, der schon weit entfernt zu hören ist: „Bildung für alle und zwar umsonst!“, hallt es durch den Wald. Der Senat, der einen Steinwurf entfernt in einer Baracke tagt, kann den Protest nicht überhören. Es meimelt, aber die Stimmung ist gut. „Ohne Bildung werde ich Polizist!“, ruft die Menge. Ein paar Beamte gucken grimmig, andere lachen. Dann kommt es zu einem kleinen Zwischenfall: Als einige Demonstranten am Absperrgitter rütteln, sprüht ein Polizist einem Studenten Pfefferspray ins Gesicht. Der junge Mann muss behandelt werden. Sonst bleibt es ruhig, nur die von der Polizei aufgebauten Videokameras, die von oben die Demonstranten filmen, stören.

Seitdem die Landesregierung aus CDU und FDP den Universitäten in NRW frei gestellt hat, Studiengebühren zu nehmen, hört der Protest nicht auf. In Köln konnte der Senat nur durch einen Polizeikordon den Sitzungssaal verlassen. Später trafen sich die Mitglieder - explosive Entscheidungen brauchen den angemessenen Rahmen - im hermetisch abgeriegelten Kernforschungszentrum Jülich. In Bonn traf sich der Senat in einer Radarstation. Auch die Flucht nach Handorf hat eine Vorgeschichte: Drei Tage zuvor hatten über Tausend Studenten die Sitzung des Senats gestürmt. Der Vorsitzende beendete das Treffen nach kurzer Zeit wegen Beschlussunfähigkeit - einige Senatoren konnten oder wollten sich keinen Weg durch die Studenten bahnen. Am nächsten Tag haben die Mitglieder dann mitgeteilt, dass sie am Samstag nach Handorf kommen sollen.

Die Atmosphäre zwischen dem Rektorat und den Studenten ist vergif-



... Möbel, Trödel und andere Schätze finden Sie nicht auf der Straße, sondern bei uns:

**Möbel-Trödel**  
Bohlweg 68a  
48147 Münster  
Tel.: 0251-6208810

**Möbelrampe**  
Dieckstraße 73-75  
48145 Münster  
Tel.: 0251-2301155

Projekte des

**CHANCE**

www.chance-muenster.de  
info@chance-muenster.de

Und wenn Sie einen Haushalt auflösen wollen,  
sind wir auch für Sie da!



tet. Nachdem die Nachricht vom Treffen auf der Raketenbasis auf dem Campus die Runde machte, tauchten nach Angaben der Uni-Leitung Flugblätter auf, die mit dem zahlreichen Erscheinen auf dem traditionellen Neujahrsempfang der Rektorin drohten. Ursula Nelles sagte daraufhin das Fest kurzfristig aus Sicherheitsgründen ab. Darum auch das große Polizeiaufgebot. „Die wollen uns kriminalisieren“, glaubt Publizistikstudent Martin. Der angehende Journalist schreibt gerade seine Magisterarbeit, der Abgabetermin steht kurz bevor. Eigentlich müsste er jetzt vor dem Computer sitzen. „Aber diese Kampagne ist wichtiger“, sagt er. Für Martin ist Rektorin Ursula Nelles umgefallen, umgeknickt, hat ihre Meinung um hundertachtzig Grad gedreht. „Noch vor einem Vierteljahr hat sie in einem Interview Studiengebühren an der Wilhelms-Universität ausgeschlossen“, erinnert er sich. Nun unterstützt sie den Antrag der Professoren, weil sie der Auffassung ist, dass es auch in Münster unvermeidlich ist, die Studenten demnächst für Seminare und Vorlesungen bezahlen zu lassen. Sonst hätten sie nach dem Abschluss schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Sie erhofft sich durch die Studiengebühren Mehreinnahmen in Höhe von 20 Millionen Euro, mit denen sie die Universität Münster besser ausstatten will. Die Hälfte davon fließt allerdings sofort in einen Sozialfonds und in die Verwaltung.

In Handorf dringt unterdessen die Feuchtigkeit durch alle Nähte. Seit vier Stunden berät der Senat nun schon. Hin und wieder kommt einer der wenigen Studenten, die an der Sitzung teilnehmen dürfen, an den Zaun und berichtet den Kommilitonen draußen vor dem Tor, was gerade im Senat besprochen wird. Ein AStA-Referent

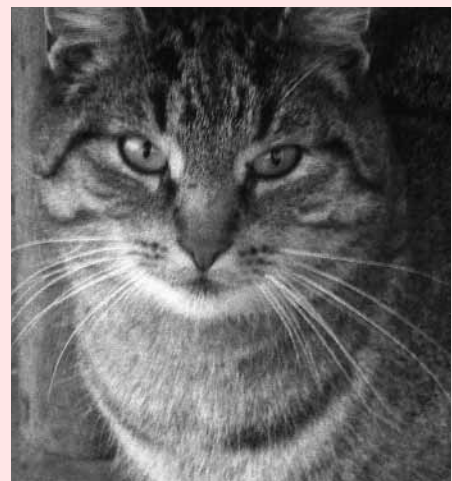
erinnert die Demonstranten noch einmal an die Position der Studentenschaft: Gebühren sind unsozial, weil sie Ärmere von einem Studium abhalten und viele Studenten zwingen die Ausbildung abzubrechen. Die Senatoren finden kein Ende. Einige Demonstranten tragen Kisten mit Brot heran. Dann die erlösende Nachricht – der Senat hat die Entscheidung vertagt, eine Kommission soll bis März über ein neues Finanzierungskonzept nachdenken. Doch große Freude kommt bei den Demonstranten nicht auf: Der Beschluss bringt erstmal ein

paar Monate Aufschub, mehr nicht. „Die spielen doch nur auf Zeit“, meint einer. Aber noch ist Hopfen und Malz nicht verloren: Selbst wenn die Mehrheit des Senats im März für Studiengebühren stimmen sollte, wäre das noch nicht die endgültige Entscheidung. Erst nachdem die Uni-Verwaltung eine Gebührenordnung ausgearbeitet hat, wird es ernst. „Dann muss der Senat darüber noch einmal entscheiden.“ Als Tagungsort bietet sich dann der proteststurmssichere Atombunker unter dem Hauptbahnhof an. #



## Mieze des Monats

Wegen Abriß seines Zuhauses sowie Umzugs seiner Menschen werden Bobby und sechs weitere Miezen in Kürze heimatlos sein. Bobby ist ein liebenswerter Kerl und unter den Katzen eindeutig der „Bandenchef“. Wer möchte Bobby ein schönes Zuhause mit Freigang geben? Er könnte zu anderen Katzen ziehen, wäre aber wohl auch genauso gerne alleine bei seinen neuen Menschen. Bobbys Katzenkollegen suchen teilweise alleine oder zu zweit auch pfötchendingend neue Wirkungskreise.



**Katzenhilfe Münster e.V.**  
Tel. 8469 757 oder e-mail:  
[info@katzenhilfe-muenster.de](mailto:info@katzenhilfe-muenster.de)  
[www.katzenhilfe-muenster.de](http://www.katzenhilfe-muenster.de)





## Redaktion geschasst:

# Kehraus bei der MZ

**Es ist an der Tagesordnung, dass Zeitungen Redaktionen schließen; der Branche geht es nicht besonders gut. Aber alle Lokal- und Sportjournalisten über Nacht vor die Tür setzen, das hat es wohl noch nie gegeben. 19 Mitarbeitern der Münsterschen Zeitung ist das Ende Januar passiert, sie sind freigestellt und dürfen ab sofort zu Hause bleiben. Seitdem macht eine komplett neue Redaktion die Lokalseiten. Journalistenverbände protestieren lautstark gegen die De-facto-Entlassung nach Gutsherren-art. Ein Bericht von Gerrit Hoekman.**

„Unfassbar, mit welcher sozialen Kälte und Gleichgültigkeit von heute auf morgen gestandenen Lokaljournalisten der Stuhl vor die Tür gesetzt wird.“ Frank Biermann, Vorsitzender der Deutschen Journalisten Union (dju) im Münsterland, ist sauer darüber, wie der Zeitungsverleger Lambert Lensing-Wolff mit seinen Angestellten umspringt. An einem Freitagabend im Januar, die Wochenendausgabe war fertig, ließ er den 19 Redakteuren der Münsterschen Zeitung über seinen Verlagsleiter ausrichten, sie seien ab sofort freigestellt. „Das hat, wie ich gehört habe, ungefähr zehn Minuten gedauert, dann waren die Leute, die da teilweise 20 Jahre gearbeitet haben, ihren Job los“, erzählt Frank Biermann im Gespräch mit draußen!. Genau genommen sind die Kollegen nur freigestellt, aber noch nicht gekündigt. Das heißt, sie dürfen nicht mehr arbeiten, bekommen aber ihr Gehalt fürs erste weiter. Wann die Redakteure endgültig die Papiere kriegen, ist aber für Biermann nur noch eine Frage der Zeit. Ende März, vermuten die Betroffenen. „Eine ganze Redaktion so vor die Wand fahren zu lassen – so etwas habe ich noch nicht erlebt“, sagt Betriebsratschef Martin Fahlbusch gegenüber Spiegel-Online.

Ganz unerwartet kam die Aussperrung indes nicht: Schon seit Wochen musste die Redaktion im Druckhaus am Stadtrand arbeiten. Das alte Büro in der Innenstadt sollte vermietet werden, war die Begründung. Die Mitarbeiter beschreiben die Arbeitsbedingungen zuletzt als unzumutbar. Freie Journalisten hätten ihre Texte in der Umkleidekabine auf dem Laptop tippen müssen, die Redakteure benutzten Umzugskartons als Ablage. „Es kamen schon Signale aus Dortmund, nur wollte das keiner glauben. Als das dann im Hauruck-Verfahren passiert ist, waren alle sprachlos“, beschreibt Frank Biermann die Stimmung in den letzten Wochen.

Die Solidarität mit den Geschassten ist groß, das Medienecho im Land erstaunlich. Der Deutsche Journalisten Verband und die Journalisten Union unterstützen die Kollegen. Am letzten Samstag im Januar protestierten sie vier Stunden lang vor der Geschäftsstelle der Münsterschen Zeitung am Drubbel. Der Presseverein Münster wirft dem Verlag „Methoden des Manchesterkapitalismus“ vor, im vorletzten Jahrhundert eine besonders herzlose Form der Ausbeutung. Auch aus der Politik kommt heftige Kritik: „Ein skandalöser Angriff auf Arbeitnehmerrechte und eine medienpolitische Entgleisung“, urteilt harsch die Münsteraner SPD. „Ein absoluter Tiefpunkt unternehmerischen Handelns und ein schlimmes Signal gegen soziale Verantwortung.“

Selbst im Forum der Fans des Fußball-Oberligisten Preußen Münster ist die Angelegenheit ein Thema. „So geht man nicht mit Menschen um!“, schreibt einer und kündigt an sein Abo zu kündigen. Sport-Redakteur Thomas Austermann, der seit Jahren

über die Mannschaft berichtet hat, ist bei den Anhängern äußerst populär. Gut möglich, dass auch der Preußen-Fachmann noch einen Platz in der neuen Redaktion findet, zumal sich das Gerücht hält, einer der neuen Sportredakteure wolle nun doch nicht nach Münster.

Die Leserinnen und Leser bekamen von dem überraschenden Wechsel in der Redaktion ihrer Zeitung erstmal nichts mit: „Mehr Service, mehr Leserfreundlichkeit, eine deutlich verbesserte Blattstruktur – Mit diesem Ziel stellt die Münstersche Zeitung mit dieser Montagsausgabe ihre redaktionelle Produktion auf neue Beine“, feierte sich das Medienhaus Lensing. Keine Zeile darüber, dass für das ehrgeizige Ziel 19 Redakteure über die Klinge springen mussten. Die Münstersche Zeitung hat den freigestellten Redakteuren inzwischen, so heißt es, eine Lösung angeboten, die das Medienhaus „viel Geld kosten werde“. Ein Redakteur und eine Sekretärin sind offenbar von der neuen Firma übernommen worden, die übrigens eine Tochtergesellschaft des Medienhauses Lensing-Wolff ist. „Ein Verleger entzieht sich selbst den Auftrag, um tariflich bezahlte Mitarbeiter loszuwerden“, erklärt Frank Biermann. „Der Verlag muss für die neuen, jungen Leute weniger bezahlen als für die alten. Ein 30-Jähriger verdient natürlich weniger als einer, der schon 15 Jahre arbeitet und beim Gehalt ganz oben angekommen ist.“ Lensing betreibt nach Ansicht des Deutschen Journalistenverbandes schon länger „Tarifflicht“, Volontäre würden zum Beispiel deutlich schlechter bezahlt als tariflich vorgesehen.

Die MZ blieb lange stumm, erst als der Protest von allen Seiten niederprasselte, rechtfertigte sich die in

Dortmund sitzende Verlagsgesellschaft. Gegen das Unternehmen laufe eine Schmutzkampagne, man verstehe die ganze Aufregung nicht, auch der Konkurrent Westfälische Nachrichten habe immerhin schon Mitarbeiter entlassen. „Dies ist an Heuchelei kaum zu überbieten und der eigentlich einmalige Vorgang in der deutschen Verlagsgeschichte“, zitiert der Spiegel aus einem Schreiben des Lensing-Verlags. Ein Vorwurf, der kaum nachzuvollziehen ist, denn die Westfälischen Nachrichten aus dem Hause Aschendorff halten sich in ihrer Berichterstattung auffällig zurück und schreiben nur das Nötigste. Über die Proteste vor der Geschäftsstelle der MZ erschien bei der Konkurrenz eine Nachricht, die nur wenige Zeilen lang war. Die beiden Verlage sind sich alles andere als grün. Seit Jahren machen sie sich mit ihren Anzeigenblättern „Kaufen + Sparen“ und „Hallo“ Konkurrenz. Im Herbst letzten Jahres waren sie heftig aneinandergerasselt, als es um die Vorherrschaft bei der privaten Postverteilung ging. Aschendorff kaufte die etablierte Firma „Brief Direkt“, Lensing gründete „Briefundmehr“. Beide streiten sich nun darum, wer in der Region der größte Herausforderer der Post AG ist.

Lensing-Wolff begründet die Freistellung mit einer dramatischen Entwicklung auf dem Zeitungsmarkt. Die MZ ist mit einer Auflage von rund 38.000 die kleinere der beiden Münsteraner Lokalzeitungen und hat es schwer, gegen die großen Westfälischen Nachrichten zu bestehen, besonders im überlebenswichtigen Anzeigengeschäft. Das Medienhaus Lensing will deshalb abspecken oder wie es im Jargon des Unternehmens heißt: Die modernste Redaktionsstruktur in Deutschland aufbauen. Die alten Mitarbeiter in Münster seien der Aufgabe nicht mehr gewachsen. Es gehe vor allen Dingen um die Qualität der Zeitung.

Newsdesk heißt das Zauberwort aus den USA, mit dem in den Redaktionen die neue Zeit eingeläutet wird. Die Redakteure sitzen an einem Tisch, finden gemeinsam die Themen und platzieren die Artikel. Viele Neue, die für die Entlassung der alten Redakteure nichts können und denen man in Münster eine reelle Chance geben sollte, sind ehemalige Volontäre aus Dortmund. „Die haben teilweise die lokale Kompetenz der alten Kollegen gar nicht“, glaubt Frank Biermann, der für verschiedene Zeitungen als freier Journalist arbeitet: „Da flitzen Redakteure mit dem Laptop durch die Vororte und suggerieren dem Leser, sie seien vor Ort. Doch in Wirklichkeit werden die kleinen Redaktionen in den Außenbezirken zugemacht. Aber das machen alle in der Branche.“ In NRW arbeiten unter anderem bereits die Westdeutsche Allgemeine, die Westfälische Rundschau und die Rhei-

nische Post am Newsdesk.

Frank Biermann befürchtet, das Beispiel Münstersche Zeitung könnte Schule machen. Immerhin ist Verlagschef Lambert Lensing-Wolff, der das Unternehmen vor einigen Jahren von seinem Vater übernommen hat, der stellvertretende Vorsitzende des Verlegerverbandes in Nordrhein-Westfalen. Das Medienhaus Lensing, so Biermann, verfolge eine langfristige Strategie: ein neues Zeitungssystem im Münsterland und im Ruhrgebiet. Anfang letzten Jahres schloss der Verlag drei Lokalredaktionen der Ruhr-Nachrichten, der anderen großen Zeitung aus dem Hause Lensing. „Besonders bitter: In Bochum sind frühere Redakteure der Münsterschen Zeitung nach der Auflösung dortiger Lokalredaktionen untergekommen“, schreibt der Deutsche Journalistenverband. Kurz vor Weihnachten setzte der Verlag dann auch noch zehn Fotografen an die frische Luft. Biermann: „Der spielt

## Vermittlung des Monats: Kaninchen



Rocky, Widderbock, kastriert, geb. 12/2002, grau-weiß, ist eine richtige Schmusebacke und kuschelt gerne den ganzen Tag. Leider ist er blind, findet sich aber trotzdem gut zurecht. Dennoch soll Rocky nur in eine „überschaubare“ Umgebung vermittelt werden, da er seine gewohnte Umgebung braucht.

Mausi, Weibchen, geb. 01/2004, schwarz. Mausi lebt schon seit längerer Zeit mit Rocky zusammen. Beide verstehen sich gut. Mausi ist etwas scheu und orientiert sich an Rocky. Mausis linkes Auge ist getrübt, behindert sie aber nicht. Sie hat außerdem ein sogenanntes „Holzohr“.

**Tierfreunde Münster e. V.**  
**Telefon: 02 51 / 32 50 58**  
**oder per Internet:**  
**[www.tierfreunde-ms.de](http://www.tierfreunde-ms.de)**

Rocky und Mausi sind ideale Wohnungskaninchen, die ein ruhiges Zuhause und viel Zuneigung suchen. Geben Sie den beiden eine Chance?



Hannes Wader:

## „Der Staat braucht die Nazis“

Zur Zeit der Friedensbewegung Anfang der Achtziger standen Liedermacher hoch im Kurs. Franz-Josef Degenhardt, Bettina Wegener, Konstantin Wecker, Georg Danzer. Einer der beliebtesten war Hannes Wader. Auf Demos und Festivals stärkte er der Bewegung den Rücken, seine Lieder wurden sogar zu vorgerückter Stunde auf Partys gespielt. In letzter Zeit ist es allerdings etwas ruhiger um ihn geworden. Katha Boßhammer und Beni Feldmann haben den Politbarden und ehemaligen Kommunisten beim Auftritt in Schwerte getroffen.

„ ~ “: Herr Wader, in den Medien hört und sieht man mittlerweile wenig von Ihnen. Woran liegt das?

Hannes Wader: Das hat mehrere Gründe: Zum einen sind das Reste eines Boykotts von früher, als ich noch Kommunist war. Das wirkt noch nach. Zum anderen liegt es wohl daran, dass die meisten Sender inzwischen privat sind und meine Lieder da einfach nicht rein passen. Mit meinen Liedern kann man kein Benzin verkaufen und auch keine Schuhe. Vor 20, 30 Jahren waren Liedermacher in, da wurden sie auch gesendet. Das ist jetzt vorbei. Und mir ist es egal. Das heißt, nicht ganz egal. Ich wäre schon froh, wenn mehr von mir gesendet werden würde. Aber ich lebe jetzt schon so lange damit, nun ist es nicht mehr schlimm. Und wie ihr seht, kriege ich die Säle trotzdem voll. Weil die Leute sich an mich erinnern - auch ohne mich im Fernsehen zu sehen.

Wader: Keine persönlichen Erfahrungen, aber ich beobachte viel und habe immer ein großes Interesse an diesen Themen gehabt. Es fällt mir leicht, mir vorzustellen, auch in dieser Situation zu sein. Schon alleine deswegen, weil man mir das früher prophezeit hat. Die Leute sagten: „Wenn du so weiter machst, landest du in der Gosse.“ In diesem Fall wäre ich dann selbst schuld gewesen, weil ich mich falsch verhalten habe. Und das ist ja nur in wenigen Fällen so. Es kann schließlich unheimlich schnell gehen. Jemand ist verschuldet, hat eine kleine Firma, diese Firma geht Pleite. So landet er auf der Straße und sammelt Pfandflaschen - was ihm aber inzwischen von anderen streitig gemacht wird. Von Anfang an habe ich mich immer selbst in so einer Situation gesehen. Nicht, dass ich da rein möchte, aber ich bin immer davon ausgegangen, dass das sehr schnell passieren kann. Heute mehr denn je.

Anzeige



*Stadtwerke  
statt  
Fremdversorger*



Unabhängige Wählergemeinschaft für Münster

„ ~ “: Das heißt, es kommen auch keine Anfragen vom Fernsehen oder der Presse?

Wader: Nein. Es kommen manchmal Leute von der Zeitung zu meinen Konzerten und schreiben drüber. Das finde ich gut, aber es ist auch das einzige. Im Rundfunk und Fernsehen kommt nur ganz wenig über mich.

„ ~ “: Ihre Lieder handeln oft von sozial Benachteiligten und Randgruppen. Haben Sie da persönliche Erfahrungen?

„ ~ “: Sie haben mal in einem Text erwähnt, dass Rechtsradikale Ihre Lieder missbrauchen. Schwer vorstellbar bei Ihren doch eher linken Texten.

Wader: Das dachte ich auch.

„ ~ “: Was ist da passiert?

Wader: Die Nazis singen die Lieder einfach. Bei einem Aufmarsch sind sogar welche gespielt worden. „Auf, auf zum Kampf“ zum Beispiel. Dann werden bestimmte Stellen leiser gedreht und andere wieder laut mit-





gegrölt. Sie singen meine Lieder ohne ein Wort der Veränderung. Und wenn es zum Beispiel heißt „Auch dich haben sie genauso belogen“, dann drehen sie es einfach um. Dann sind es die Sozialdemokraten oder die Regierung. Ich habe aber mit dem Lied die Nazis gemeint. Das finde ich erschreckend. Ich dachte, meine Lieder könne man nicht so einfach umdrehen.

„ ~ “: Was war Ihr erster Gedanke, als Sie davon erfahren haben, dass Rechte Ihre Lieder benutzen?

Wader: Es war eine Mischung aus Fassungslosigkeit und Zorn. Auch Hilflosigkeit.

„ ~ “: Sie haben ein Gegenlied dazu geschrieben, „Stellungnahme“. Haben Sie noch auf andere Weise versucht, dagegen vorzugehen?

Wader: Nein. Das heißt, doch. Mein Leben lang mache ich etwas gegen Faschisten. Ich kann nicht behaupten, dass ich gestern auf einer Demo war und einen Nazi totgeschlagen habe. Aber ich bin aktiv bei Demos und ähnlichen Sachen dabei. Was soll ich sonst machen?

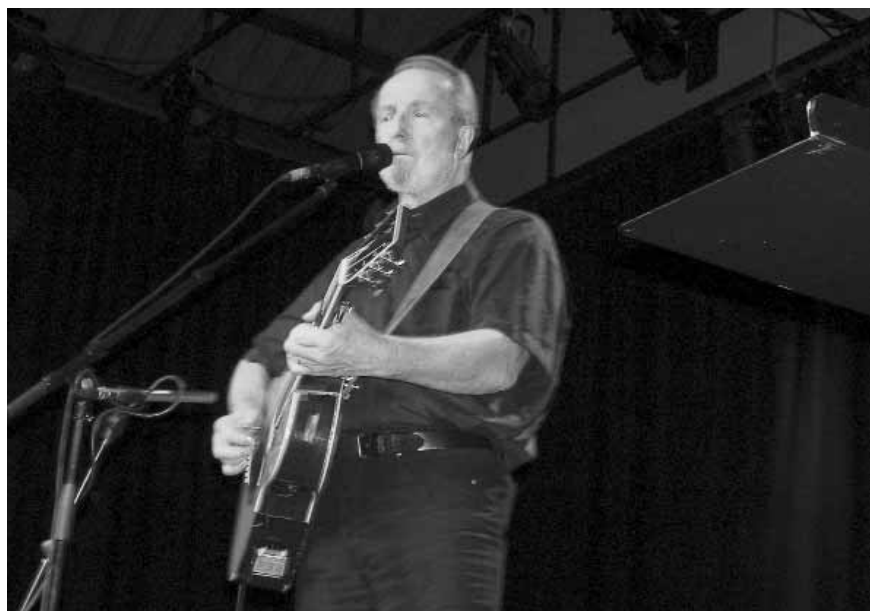
„ ~ “: Vielleicht rechtlich dagegen vorgehen?

Wader: Ich sage in dem Lied, dass das Volk es in 50 Jahren nicht geschafft hat, mit den alten Nazis fertig zu werden und dass es ihm auch mit

den neuen nicht gelingen wird. Was aber nicht heißt, dass wir nichts dagegen tun müssen. Es kann aber deswegen nichts gegen die Nazis unternommen werden, weil sie vom Staat geschützt werden. Weil sie von den Herrschenden gebraucht werden. Als Puffer gegen uns. Gegen alles, was links von ihnen steht. Deswegen werden sie gehätschelt und deswegen werden ihnen auch immer wieder Demonstrationen erlaubt. Dahinter steckt Kalkül. Die Nazis könnten nämlich im Grunde sofort, von einer Minute zur nächsten, verboten werden. Die Gesetze lassen es zu. Aber niemand ist daran interessiert. Es bleibt also, etwas dagegen zu sagen, zu singen, auf die Straße zu gehen. Mein Sohn ist jetzt 20. Er ist Punk und Antifaschist. Insofern habe ich etwas weitergegeben. Die Parole heißt also „Trotz alledem“, auch, wenn es so aussieht, als würde das alles nichts nützen.

„ ~ “: Zum Schluss noch eine Frage für alle Ihre Fans: Haben Sie Pläne, wie lange Sie noch weiter Musik machen und regelmäßig auf Tournee gehen?

Wader: Ja, die habe ich. Ich werde nächstes Jahr 65. Dann werde ich etwas weniger machen, aber es wird nicht viel weniger sein. Weil ich es mir gar nicht leisten kann. Ich habe in der Vergangenheit so schlecht gewirtschaftet, jetzt muss ich singen bis 70, 75. Und eigentlich freue ich mich auch darauf. Es ist also gar nicht so schlecht für mich, singen zu müssen. Das zu müssen, was ich gerne mache. Also noch zehn Jahre – mindestens. #



## Musikhalle:

# Teuerste Strandlatüchte der Welt

**Es war einmal eine Musikhalle in Münster, deren Pracht und Herrlichkeit in den Stürmen des Zweiten Weltkrieges verging. Doch während das Theater längst wieder aufgebaut ist, spaltet die Musikhalle seit Jahren die Gemüter. Dafür gibt es viele gute Gründe, denen Michael Heß nachgespürt hat.**

„Das hat es in der Geschichte der Stadt noch nicht gegeben.“ Lisa Fiege und Lutz Stroetmann waren begeistert, als sie Ende Januar vor die Presse traten. Die beiden wichtigen Protagonisten einer neuen Musikhalle in Münster sind ihrem Vorhaben einen großen Schritt nähergekommen. Privatleute haben bereits zehn Millionen Euro für den auf den Hindenburgplatz geplanten Kulturtempel gespendet. Damit haben die Münsteraner Geschäftsleute über die Hälfte der 18 Millionen Euro zusammen, die sie zum Bau zuschießen müssen. Das Grundstück hatte schon vor geraumer Zeit das Land Nordrhein-Westfalen der Stadt geschenkt. Für die wird es nun langsam ernst, denn sie hat versprochen, zwölf Millionen Euro dazuzugeben, verteilt auf sechs Raten bis 2012. „Wer tritt als Bauherr auf, welcher Investor kommt zum Zug, wie läuft der Architekturwettbewerb: Diese Fragen müssen wir gemeinsam klären“, fordert Lutz Stroetmann.

Die meisten der edlen Spender gehören zu Münsters Haute Volée. Wer sonst könnte Summen zwischen 50.000 Euro und einer Millionen für den Bau einer Musikhalle spenden? Bescheiden ist der Verein „Musikhalle e.V.“ nicht: Mit dem Bau einer Musikhalle will er eine Jahrzehnte alte Kulturlücke schließen, einen „Leuchtturm“ auf dem Hindenburgplatz bauen. 1.500 Plätze soll der Konzertsaal haben, dazu einen kleineren Raum für weitere 400 Besucher und ein repräsentatives Foyer. Zum Vergleich: Das Stadttheater hat im Großen Haus 995 Sitze und im Kleinen Haus 280 – also gerade mal zwei Drittel der geplanten Kapazität der Musikhalle. Münsters

freie Kulturszene bangt schon um die öffentlichen Mittel, die in Zukunft zum Hindenburgplatz fließen, alleine um die Betriebskosten des riesigen Konzertsaals zu decken und die dann an anderer Stelle fehlen.

Hinter dem ehrgeizigen Plan steckt zum Großteil Münsters Elite, eng verflochten mit dem „Verein der Kaufmannschaft zu Münster von 1835“. Zum Beispiel das Ehepaar Lisa und Hugo Fiege. Sie steht an der Spitze des Stiftungsrats, der Geld sammelt für die Musikhalle, er ist der Vorsitzende des Kaufmannvereins. Oder Norbert Emmerich. Das Vorstandsmitglied bei der WestLB, der Westdeutschen Landesbank, und ehemaliger Chef der Sparkasse ist gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender des Musikhallenvereins. Wohl ein Grund für die Wahl: Seine guten Verbindungen zu potenten Finanziers. Zu Recht, denn die WestLB ist hartnäckig als Großinvestor im Gespräch. Weitere einflussreiche Fürsprecher sind der Autohändler Bernard Knubel und der ehemalige Kanzler der Universität, Klaus Anderbrügge. Neben den betuchten Musikfreunden hat der Verein nach eigenen Angaben weitere 11.000 Mitglieder.

„Wer die städtische Zusage von zwölf Millionen Euro jetzt noch in Frage stellt, verschenkt die privaten Millionen und ein wertvolles Grundstück, das vom Land eingebracht wird“, meinte Lisa Fiege bereits im vergangenen Sommer. „Wer heute nicht in die Oberzentralität der Stadt investiert, kann sich in 30 Jahren kein einziges Schwimmbad mehr leisten.“ Fakt ist: Schwimmbäder werden in geschlossenen, die Musikhalle jedoch immer wahrscheinlicher. Trotz der leeren Stadtkasse und dem hammerharten Rödl-Spargutachten.

Damit die Musikhalle nicht für alle Ewigkeit das befürchtete Zuschussgeschäft wird, müssen Gäste von auswärts nach Münster kommen. In Münster alleine gibt es kein so großes Publikum, das die Konzertsäle füllen

könnte. Kunstliebhaber werden sich aber nur dann eine Stunde ins Auto setzen, wenn große Namen in Münster auftreten. Die Berliner Philharmoniker oder das Amsterdamer Concertgebouw-orkest sind indes nicht jede Woche auf Tournee. Es ist das große Geheimnis der Befürworter, warum die Musikhalle weniger Probleme bekommen soll, als sie das Stadttheater bereits hat, das trotz anerkannt gutem Programm in den letzten Jahren ein Viertel der Besucher verloren hat.

Der Musikhallenverein wischt die Bedenken lässig beiseite. Eine schlanke Betreiber GmbH mit geringem Personalbestand soll die Kosten gering halten, Details sind nicht bekannt. Die rührigen Vorantreiber verweisen lieber auf das riesige Investitionsvolumen, das die Halle bietet. „18 + 12 = 100“ lautet die in teuren Anzeigen unter die Leute gebrachte seltsame Formel. Will sagen: 18 Millionen Euro von privaten Spendern und zwölf Millionen von der Stadt ziehen Investitionen in Höhe von 100 Millionen Euro nach sich. Das habe eine renommierte Unternehmensberatung in ihrem Gutachten festgestellt. Auch hier keine weiteren Details. Was die veranschlagten Baukosten angeht, sind die Münsteraner allerdings konkurrenzlos günstig im Konzert der benachbarten Hallen. Die in Dortmund verschlang 65 Millionen Euro, der Umbau in Essen 87 Millionen. Aber in Münster entsteht für weit weniger Geld ein „Leuchtturm“. Oder vielleicht doch nur eine Strandlatüchte?

Das Projekt Musikhalle hatte es schwer, die Herzen der Münsteraner zu erobern. Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist der Konzerttempel schlichtweg zu elitär, zu eindeutig ausgerichtet auf den Geschmack der Oberen Zehntausend. „Die Mehrzahl wünscht sich eine Musikhalle“, glaubt indes der Unterstützer-Verein. „Eine Umfrage vom Herbst 2004 belegt: Mehr als jeder zweite Münsteraner sagt ‚Ja‘ zur Musikhalle.“ Neue Werte gibt es nicht, weil die Westfälischen Nachrichten in ihrem Politbarometer die

Frage seit Kurzem nicht mehr stellen. Der Musikhallenverein versucht seit einiger Zeit die Vielseitigkeit des Gebäudes zu preisen, zum Beispiel könne die Universität es nutzen und sich an den Kosten beteiligen. Das Echo aus dem Schloss war positiv, was die Nutzung betrifft, aber Genaueres über eine Kostenbeteiligung ist bis heute nicht bekannt. Angesichts der heißen Diskussion um Studiengebühren wäre ein finanzielles Engagement der Hochschule bei der Konzerthalle auch schwer zu vermitteln. Die Konzertfans rühren unterdessen weiter die Werbetrömmel und zeichnen ein düsteres Bild von Münster ohne Musikhalle: „Immer mehr Musikfreunde aus unserer Stadt und dem Münsterland wandern zu Konzerten in andere Städte ab.“

Im Stadtrat lehnen nur die Grünen, die PDS und die Fraktionsgemeinschaft UWG/ödp das Vorhaben ab. Die Christdemokraten sind naturgemäß dafür, denn unter den Mitgliedern des Musikhallenvereins sind viele CDUler. „An der Kostenbeteiligung der Stadt wird sich nichts ändern“, heißt es aus Fraktionskreisen immer wieder. Auch wenn die Partei in anderen Bereichen einen harten Sparkurs verfolgt. Die Koalitionspartnerin FDP trägt als Partei der Besserverdienenden die Musikhalle natürlich mit. Unterstützt wird die schwarz-gelbe Koalition überraschend von der SPD, obwohl ein großer Teil ihres Klientel aus Rödl-Geschädigten besteht.

CDU-Mann Wolfgang Kirsch, Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, traut sich, das auszusprechen, was viele andere denken. Man könne nicht die bestehenden Einrichtungen wie das Landesmuseum vernachlässigen und das gesparte Geld woanders in Luftschlösser investieren. Inzwischen hat Oberbürgermeister Berthold Tillmann ein Einsehen mit dem Landesmuseum und fordert dessen umfassende Modernisierung. Niemand kann ernsthaft etwas gegen eine Musikhalle in Münster haben – die Frage ist nur, ob das Geld im Moment nicht woanders dringender gebraucht wird, in Schulen, Kindergärten und sozialen Vereinen, die sich um die Benachteiligten kümmern. Vorschlag zur Güte: Die finanzkräftigen Sponsoren der Musikhalle spenden noch einmal denselben Betrag an soziale Einrichtungen und die freie Kulturszene. #

## Behördenirrtum:

# Als ich einmal tot war

**Wer in Deutschland nach Aktenlage tot ist, der ist tot. Auch wenn er noch lebt. Wo kämen wir denn dahin, wenn in der Bundesrepublik jeder leben kann, wann und wie lange er will? Einem Münsteraner ist folgendes passiert: Eine Namensverwechslung und schon war er für die Behörden weg vom Fenster. Sigi Nasner berichtet über einen Mann, der sich ein Wochenende von Amts wegen im Jenseits befand und dann wundersam wieder auferstand.**

Es ist ein Donnerstag kurz nach Mittag, Ende November letzten Jahres, als Frank Bäcker (Name geändert) bei der Bank Geld von seinem Konto abhebt. Am Schalter wechselt er ein paar Worte mit der Angestellten. Man kennt sich schon länger. Als er am Wochenende, zwei Tage später, die Kontoauszüge ausdrucken lassen will, spuckt der Automat die Bankkarte nicht mehr aus: „Sehr geehrter Kunde, wir haben ihre Karte aus Sicherheitsgründen eingezogen.“ Frank Bäcker wundert sich, denn da muss wohl ein Fehler vorliegen.

Gleich am Montag geht er zum Bankschalter um die Sachen aufzuklären. Die junge Bankangestellte will seinen Ausweis sehen. Sie gibt die Daten in den Computer ein, schaut verdutzt und fragt dann eine Kollegin um Rat. Die beiden reden kurz miteinander und werden auf einmal blass vor Schreck. Beide gehen zu Frank Bäcker und bitten noch um einen Moment Geduld: „Eine Kollegin kümmert sich gleich um Sie.“ Bäcker kommt die Sache langsam Spanisch vor. „Am vergangenen Freitag ist bei uns eine Nachricht eingegangen vom Sozialamt, dass Sie am Donnerstag um 2.05 Uhr verstorben seien.“ Frank Bäcker bekommt weiche Knie und muss sich erstmal hinsetzen. Die Angestellte bringt ihm ein Glas Wasser.

Frank Bäcker ist Frührentner, weil er herzkrank ist. Da die Rente aber nicht ausreicht, bekommt er einen Zuschuss vom Sozialamt. „Wir haben ihr Konto sicherheitshalber geschlossen“, sagt die Bankfrau. „Das ist ganz nor-

mal bei Todesfällen.“ Sie versucht die zuständige Sachbearbeiterin im Stadthaus II zu erreichen, aber ohne Erfolg. Bäcker macht sich selbst auf den Weg zum Ludgeriplatz. Als er das Zimmer seiner Sachbearbeiterin betritt, wird sie kreidebleich. „Als ich am Freitag von der Mittagspause zurückgekommen bin, hatte mein Kollege mir eine Notiz auf den Schreibtisch gelegt. Ein Verwandter von Ihnen hatte angerufen und uns von Ihrem Tod unterrichtet.“ Sie betreue nur einen Kunden mit diesem Namen, „deshalb konnte es sich nur um Sie handeln.“ Die Sachbearbeiterin hatte extra noch einmal beim Standesamt angerufen um auf Nummer sicher zu gehen. Danach hatte sie die Bank benachrichtigt und die bereits überwiesene Unterstützung zum Lebensunterhalt zurückgerufen. „Mir ist das fürchterlich peinlich“, bedauert die Sachbearbeiterin gegenüber Frank Bäcker das Missverständnis. Der Zuschuss sei schon so gut wie zurück auf seinem Konto, versichert sie.

Der geht noch am gleichen Tag zum Standesamt, um herauszukriegen, was da eigentlich los war. Des Rätsels Lösung: Ein Namensvetter von ihm war wirklich gestorben, nur schrieb der sich nicht mit „ä“, sondern mit „e“, Becker. Außerdem hatte er ein anderes Geburtsdatum, aber auch das war niemanden aufgefallen. „Auch wenn man gut nachvollziehen kann, wie es zu dem Versehen kommen konnte – es tut uns ganz einfach außerordentlich Leid“, bedauert Michael Willamowski, der Chef des Münsteraner Sozialamts die Verwechslung. „Jeder, dem das widerfährt ist tief getroffen.“ Willamowski will sich demnächst mit Frank Bäcker treffen und sich persönlich bei ihm entschuldigen. „Außerdem hat das Sozialamt Konsequenzen gezogen: Um Verwechslungen auszuschließen, werden in solchen Fällen die Namen ab sofort verwaltungsintern schriftlich ausgetauscht und auch das Geburtsdatum und die Adresse verglichen“, kündigt Michael Willamowski an. Damit in Zukunft keine lebenden Toten mehr über die Flure des Sozialamts wandern.





## Hausmittel: Gesund auch ohne Pillen

**Die wichtigsten Mittel zur Linderung und Heilung von alltäglichem Leiden findet man in der Küche: Saft, Salz, Kamillentee, Senf, Knoblauch, Zwiebeln, Essig. Die üblichen Lebensmittel, die in fast jeder Küche zu finden sind, können wahre Wundermittel sein. Wie Sie auch ohne die Unmenigen an Pillen, Hustensäften und Inhaliersprays eine Krankheit schnell wieder loswerden können, verrät Amati Holle.**

Am häufigsten suche ich meine Küche bei Erkältungen auf, denn wenn nicht gerade ein Notfall besteht, verzichte ich gern auf Antibiotika und andere Hämmer. Mit einfachen Hausmitteln kann mein Körper weiterhin funktionieren und gleichzeitig die Krankheit bekämpft werden. Zu Beginn einer Erkältung nehme ich ein Fußbad. Dafür brauche ich viel Ruhe und eine Portion Vitamin C, zum Beispiel vom Sanddornsaft, denn auch auf künstlich hergestellte Vitamine verzichte ich. Fürsorge und Anteilnahme sind ebenso wichtige Heilmittel.

Ich pflege Muse, damit mein Kopf auch mal richtig ausspannen kann. Erkältungen bringen mich meist in Verbindung mit meiner Gefühlswelt. Der Kopf tut weh, ich kann kaum noch denken, lieber träumen, vor mich hin dösen. Das ist eine gute Gegenbewegung meines Körpers, bei all der Kopflastigkeit des sogenannten modernen Lebens. Wenn alles „richtig zusitzt“, inhaliere ich mit Salz, oder Kamille, trinke leckeren Holunder-, Lindenblüten- oder Hagebuttentee. Auch Brustumschläge

mit Senf helfen gut. Medizinisch verwendet man zwar schwarzen Senf, aber der ganz normale Haushaltssenf tut es ebenso. Manchmal benutze ich für die Umschläge auch zerkleinerte Senfkörner aus meinem Gewürzregal.

Ein Senfußbad hilft bei Erkältungen, Kreislaufbeschwerden und Kopfschmerzen, die Senfaufgabe für die Brust ist empfehlenswert bei Infektionen und Husten, Hexenschuss oder Rheuma. Um Migräneanfälle zu lindern, kann man ihn auch inhalieren. Dazu nimmt man einen Teelöffel Senfmehl (zerriebene Senfkörner) und überbrüht es mit einer Tasse Wasser. Dann hält man ganz vorsichtig die Nase drüber und inhaliert die frei werdenden ätherischen Öle. Dabei sollte man unbedingt die Augen schließen, um sie vor den starken Reizen zu schützen.

Ich verzichte gern auf Süßigkeiten und nehme dafür reichlich Knoblauch zu mir. Der vertreibt alle „bösen Geister“ wie Bakterien oder Pilze und andere ungebetene Gäste und unterstützt den Kreislauf. Knoblauchsirup ist ein gutes Mittel gegen Bronchitis, Verdauungsstörungen, Asthma und Keuchhusten. Man mischt dafür eine frisch gehackte Knoblauchzehe in einem Glas mit acht Esslöffeln Honig, lässt es einige Tage stehen und gießt es dann durch ein Sieb ab. Für Kinder empfehle ich einen Teelöffel, für Erwachsene vier. Man kann es ebenso zum Einreiben bei Atem- und Verdauungsstörungen oder Ohrenentzündungen verwenden. Auch hilft frischer Saft bei Pilzen und Warzen.

Wenn man eine Zwiebel schneidet, tränen meistens die Augen. Das ist zwar unangenehm, aber gut: Denn mit den Tränen scheiden Giftstoffe aus dem Körper aus. Deshalb: Bei Schnupfen tüchtig Zwiebeln schneiden. Ausserdem wirkt das Bakterien entgegen und ist ausscheidungsfördernd. Ebenso senkt es den Cholesterinspiegel. Wenn man eine Zwiebel kleingeschnitten hat, lässt sie sich optimal als Auflage, zum Beispiel bei Ohrenschmerzen, benutzen. Oder geröstet, bei Bronchitis, Akne und Furunkel. Innerlich hilft Zwiebelsaft mit Honig gemischt und über Nacht im Kühlschrank durchgezogen, besonders bei Erkältungen mit Husten. Mit Essig vermischt, in kleinen Mengen eingenommen, soll der Saft bei der Linderung von arthritischen Beschwerden helfen. Denn auch Essig ist nicht nur für die Küche und als Haushaltsreinigungsmittel zu verwenden, sondern kann auch bei Husten, Hautproblemen und Pilzbefall sowie Insektenstichen helfen. Man kann damit Gurgeln bei Halsschmerzen und Pilzbefall der Mundschleimhaut.

Ein ebenso gutes Mittel ist Urin, das eine schmerzhemmende Wirkung hat und sich zur Spülung bei Augen-Nasen und Vaginalerkrankung und Gurgeln bei Rachenentzündung bestens eignet. Manche Menschen schwören darauf, dass eine kleine Menge frischen Morgen-Urins das Rezept ihrer Gesundheit ist und nervöse Unruhe zu beseitigen vermag. Er leistet außerdem als Einlauf bei Schwangerschaftserbrechen wundervolle Hilfe.

Salz verwendet man nicht nur wegen der entzündungshemmenden Eigenschaften zur Desinfektion von Wunden, sondern auch als Badezusatz, um den Körper zu entsäuern, vor allem bei Rheuma und allen Gewebsübersäuerungen, wie zum Beispiel Ischiasbeschwerden. Ich kann Ihnen ganz besonders empfehlen einen viertel Teelöffel Salz mit einem Glas warmen Wasser zu mischen, um dies als Spülung bei Nebenhöhlenentzündungen zu nutzen. Dazu nehme ich eine kleine Menge in die Handmulde und ziehe dies ganz behutsam durch ein Nasenloch hoch, sodass es bis in den Rachen läuft.

Zum Schluss noch einen großen Schatz, der so gern verschmäht wird: Kohl, der nicht nur krebsvorbeugend sein soll, sondern auch Kopf- und Rheumaschmerzen lindert. Er wirkt als Entzündungshemmer, lindert Ekzeme und andere juckende und nässende Hauterkrankungen. Es lassen sich Kohlumschläge bei Geschwüren, infizierten Schnittwunden, Prellungen, Schwellungen oder Brustdrüsenentzündung anwenden. Vor allem aber hilft Kohl bei Gelenkschmerzen. Dazu nimmt man zwei bis vier große Blätter. Den Strunk schneidet man raus. Dann mit einem Nudelholz etwas plätten, damit die Blätter ein wenig geschmeidig werden, um sie dann um das Gelenk zu legen. Vielleicht mit einem abgeschnittenen Strumpf fixieren, damit es auch hält. Spätestens nach drei Nächten stellt sich die Linderung ein.

Es gibt noch so viel gutes um uns herum. Ob es nun der Hafer ist, Kartoffeln, Rettich, Ingwer oder Quark. Und so manches ist in unserer Erinnerung noch von den Großeltern vorhanden. Holen wir es doch hervor und tauschen uns darüber aus – am besten an unseren Küchentischen. Viel Vergnügen und Heilsames damit! #

## Idioten dürfen nicht wählen

„Kein Idiot und keine Geisteskranken sollen das Wahlrecht genießen“ – so lautet eine Bestimmung zum Wahlrecht in Amerika, und das nun schon seit über 150 Jahren. Während viele Bundesstaaten die Formulierung im Lauf der Zeit geändert haben, ist im Gesetz von New Jersey, Arkansas, Iowa, Kentucky, Mississippi, New Mexico und Ohio immer noch von „idiots and insane“ die Rede. Der Senatspräsident von New Jersey, Richard J. Codey, will nun endlich die Initiative ergreifen und das Gesetz ändern, denn Menschen mit geistiger Erkrankung als „Idioten“ zu bezeichnen, findet er in höchstem Maß diskriminierend. Zumal seine eigene Frau unter Depressionen leidet. Ob er mit der Änderung, in der es heißen soll, dass die Personen nicht wählen dürfen, „die nach Entscheidung eines Gerichts nicht über die Fähigkeit verfügen, den Wahlvorgang zu verstehen“ durch kommt, ist noch nicht klar. Denn darüber muss erst in beiden Kammern des Parlaments und in der Volksabstimmung entschieden werden.

## Gestrecktes Gras

Kiffen ist schädlich. Und deshalb ist es in Deutschland auch nicht erlaubt. Doch der Deutsche Hanf Verband sieht gerade das als großes Problem: Denn viele deutsche Hanfzüchter behandeln die Blüten mit chemischen Mitteln, die zum Teil nur für Zierpflanzen zugelassen sind, um zum Beispiel das Gewicht zu erhöhen. Die Stoffe, die dadurch beim Rauchen freigesetzt werden, sind hochgradig gesundheitsschädlich und die genauen Folgen für den Konsumenten noch nicht erforscht. „Aus einem relativ harmlosen Kraut wird ein verseuchtes Cannabisprodukt“, warnt Der Deutsche Hanf Verband und fordert deshalb die Legalisierung des Eigenanbaus, weil nur so die Verunreinigungen durch Stoffe wie Haarspray, Blei oder Lack vom Verbraucherschutz überprüft werden können.

Anzeige

**Feldenkrais-Praxis**  
**Vera Lämmerzahl**  
 Einzelbehandlung  
 (Funktionale Integration)  
 &  
 Gruppenunterricht  
 (Bewusstheit Durch Bewegung)  
 Ludgeristr. 114 48143 Münster  
 Telefon 0251-796707  
 Termine nach Absprache

## Fußballbekloppt:

# Groundhopper für ein Wochenende

**Manche Ideen entstehen bei draußen! durch puren Zufall: So wie Ende November letzten Jahres. Christoph Daum ist gerade als neuer Trainer beim 1.FC Köln im Amt. Klar, dass wir bei seinem ersten Heimspiel im Stadion sein müssen, um ihn nach 15 Jahren in der Fremde wieder am Rhein zu begrüßen. „Hey, da will ich mit“, sagt Kollegin Katha Boßhammer, als sie von unserer Absicht hört. „Aber nur, wenn du am Samstag vorher mit mir nach Dortmund kommst“, fügt sie noch hinzu. Ehrensache, abgemacht. Wenig später erzählt uns Freund Kai, dass am Freitag auch noch Preußen Münster spielt. Gut, das Spiel nehmen wir auch noch mit und werden Groundhopper für ein Wochenende. Gerrit Hoekman berichtet, wie es war.**

Freitagabend, Anfang Dezember, Preußenstadion. Freund Kai hat heute Geburtstag und weil wir Respekt vor seiner Lebensleistung haben, gehen wir mit ihm zu seinem Lieblingsverein, dem SC Preußen Münster. Der kickt heute gegen die SG Wattenscheid 09, ehemaliger Bundesligist. Hat mal gegen die Bayern gewonnen, wenn wir uns richtig erinnern, ist aber heute ziemlich runtergekommen. Zufall: Das letzte Spiel der Preußen, das wir vor zwei oder drei Jahren gesehen haben, war auch gegen Wattenscheid. Damals ging es am letzten Spieltag um alles

oder nichts für – der Verlierer musste absteigen in die Oberliga. Das Stadion war voll und unsere Tochter schwer begeistert vom Gesang der Preußenfans. 1:0 siegte Münster und war dem Teufel noch mal von der Schippe gesprungen. Inzwischen hat es die Preußen auch erwischt, aber sie schicken sich an wieder aufzusteigen, Wattenscheid hingegen droht sogar der Abstieg in die fünfte Liga. Etwas mehr als 2.000 Zuschauer wollen die Partie sehen. Das Vorprogramm ist hausbacken, das Wetter so lala, das Stadion eine Ruine. Oha, denken wir, das ist also die Oberliga. Aber da müssen wir durch, wenn wir ein echter Groundhopper sein wollen. Nur die Rosinen raus picken gilt nicht.

Groundhopper nennen sich Fußballverrückte, die von Arena zu Arena hüpfen. Sie wollen nicht in erster Linie ihren Lieblingsverein sehen, sie sammeln vor allem Stadien und Länderpunkte. Wie andere Leute Briefmarken, Alpengipfel oder Bierdeckel. Heute Celtic-Park in Glasgow, morgen Ullevi in Göteborg, übermorgen De Kuip in Rotterdam und auf dem Nachhauseweg noch ein kleiner Abstecher ins Luxemburgische nach Grevenmacher ins Stadion op Flohr. Andere fahren nach Istanbul um die Hagia Sophia zu sehen, Groundhopper gucken sich ein Besiktas-Spiel im İnönü-Stadion an. Eine Arena ist abgehakt, wenn man dort mindestens 45 Minuten ein offizielles Spiel gesehen hat, die Eintrittskarte oder die Stadionzeitung gelten als Beweis. Carlos „Fari“ Farsang ist eine Legende unter den Groundhoppern. Er hat auf seinen Reisen 96 Staaten besucht. Einmal guckte er sich neun Spiele in sechs Tagen in sieben verschiedenen Ländern an. Um sein Hobby zu finan-

zieren, arbeitet er auf der Straße als Bauchredner mit seiner Puppe Casanova. Karl-Heinz Stein hat über 6.000 Stadien auf seinem Konto, darunter als erster Nichtbrite auch alle 92 der ersten vier englischen Ligen. Wir sind gerade am Anfang der Karriere: elf Grounds und zwei Länderpunkte.

Das Spiel im Preußenstadion beginnt und Münster macht mit dem grottenschlechten Gegner aus Wattenscheid kurzen Prozess – zur Pause steht es 4:0. Ganz locker, ohne zu glänzen. Wir bilden uns ein, wesentlich für den Spielstand verantwortlich zu sein, die Aura des neuen Kölschen Messias, Christoph Daum, scheint nur durch unsere Anwesenheit durchs Stadion zu wabern. In der zweiten Hälfte kämpft Wattenscheid weiter verbissen mit den Tücken des Spielgeräts, Münster verwaltet den deutlichen Vorsprung. Das Niveau ist unter aller Kanone, Oberliga eben. Zwei Höhepunkte gibt es doch noch: Wattenscheid schießt den Ehrentreffer und dann hat Ansgar Brinkmann, weißer Brasilianer und latent vom Wahnsinn umjubelt, seinen großen Auftritt. Er bringt einen Hauch von Profifußball in die marode Hütte, macht einen lässigen Hackentrick zum Zungeschmalzen – und zerrt sich dabei den Oberschenkel. Mallesen eines ewig muskelkalten Stehgeigers. Dann ist endlich Schluss. Auf dem Weg aus dem Stadion orakelt Kai: „Pass auf, das wird am Ende noch das beste Spiel der drei gewesen sein, die du dir anguckst.“

Am nächsten Tag fahren wir mit einem Dortmunder Fanclub ins Westfalenstadion. Wir treffen uns kurz nach Mittag in einer Kneipe im Kuhviertel und warten bis der Bus kommt. Die ersten Pils werden gezwitschert. Auf der Fahrt bezahlt jeder fünf Euro und darf so viel trinken, wie er will. Die Borussen-Fans kriegen mit, dass ich auf den FC stehe und fortan bin ich für







sie nur noch „der Kölner“: „Hey Kölner, willst du noch n' Bier?“ „Wie läuft es denn mit Daum, Kölner? Habt ihr schon die Nase voll?“ Unsere Kollegin Katha und wir denken ernsthaft über den Beginn einer innigen Fanfreundschaft zwischen Schwarz-Gelb und Rot-Weiß nach. Endlich erreichen wir das Dortmunder Stadion, der Bus fährt uns fast bis vor's Tor. Im Vergleich zum porösen Preußenstadion gestern ist die schmucke Arena des BVB ein Palast, die Südtribüne steil wie die Eiger Nordwand. Wir haben Karten für Block 13, wo die Harten stehen. Neben uns torkeln unkontrolliert ein paar Teenies hin und her. Umfallen können sie nicht, denn obwohl heute nur etwas mehr als 50.000 im Stadion sind (für Dortmunder Verhältnisse fast ein Geisterspiel also), ist die Südtribüne rappellvoll. Offenbar haben sich die Teenies seit Stunden akribisch auf das Spiel gegen Wolfsburg vorbereitet. Die Anstrengung ist einem von ihnen wohl auf den Magen geschlagen, er muss sich übergeben – seinem Kollegen genau auf die Schuhe. Es entsteht ein kleines Gerangel, dann verkündet der Stadionsprecher zum Glück die Aufstellung.

Kaum zu glauben, aber das Bundesligaspiel ist noch schlechter als das gestern in Münster. Die Chancen hüben wie drüben lassen sich an einem Finger abzählen. Das Publikum wird immer unruhiger, je länger das Match dauert. Pfiffe, Hasstirade gegen die eigenen Spieler, vereinzelte Van-Marwijk-Raus-Rufe – in Dortmund ist die Fußballwelt ähnlich aus den Fugen wie in Köln. Kurz vor Schluss – alles

rechnet schon mit einem öden 0:0 – trifft doch noch einer der Stürmerdarsteller der Borussia. Die Südtribüne geht augenblicklich ab. Schau mal an, denken wir, wohin wir als FC-Fan auch kommen – Messias Daum begleitet uns auf Schritt und Tritt. Schon der zweite Verein binnen 24 Stunden, dem wir Glück bringen.

Alles läuft nach Plan, frohen Mutes fahren wir mit Kollegin Katha am Montag darauf nach Köln, unserer letzten Groundhopper-Station. Gegner ist der MSV Duisburg. Wir machen uns früh genug auf den Weg, verpassen aber die richtige Autobahnabfahrt und landen in der Kölner Altstadt. Es scheint Stunden zu dauern, bis wir wieder auf der richtigen Straße sind. Wie finden sich Groundhopper eigentlich in Tallinn, Warschau oder Rom zu recht? Langsam wird die Zeit knapp. Als wir mit dem Auto am Kölner Stadion vorbeifahren, singen die Fans schon die Vereinshymne „Treu un Lehr“. Jetzt brauchen wir dringend einen Parkplatz und endlich finden wir einen. Nun aber schnell ins Stadion, wir sind ohnehin schon zu spät dran. Gerade als wir am Eingang stehen, schießt der MSV das 1:0. Kaum haben wir unsere Plätze eingenommen, fällt das 2:0. Von dem Schock erholt sich der FC während des ganzen Spiels nicht mehr. Das fast ausverkaufte Stadion kocht, jeder Fehlpass erntet ein gellendes Pfeifkonzert. Vier Abstiege in sechs Jahren und dann so eine unterirdische Hinserie in der 2. Liga – das haut den größten Kölschen Jeck um.

Daum, der neue Kölner Messias, hockt auf der Trainerbank inmitten seiner talentfreien Ersatzspieler und starrt fassungslos vor sich hin. „Wer nicht hüpfert, der ist ein Kokser!“, brüllen siegestrunken die Duisburger Fans. Nach der Pause verliert der Kölsche Publikumsliebling und Abwehrracke Alpay die Geduld und stürmt mit dem Ball Richtung MSV-Tor. Ein Doppelpass, noch einer, dann hat er den gegnerischen Strafraum erreicht. Leider legt er sich dort den Ball zu weit vor und grätscht ihm entschlossen hinterher. Ein Duisburger steht im Weg, Alpay haut ihn um und bekommt die rote Karte. Das Publikum verabschiedet den Türken mit tosendem Applaus – man ist in Köln schon für wenig dankbar. Als der MSV das 3:0 schießt, verlassen die Zuschauer in Scharen das Stadion, als wäre bei Hennes, dem Geißbock, die Tollwut ausgebrochen. Wir bleiben tapfer bis zum bitteren Ende. So kriegen wir wenigstens noch den Ehrentreffer der Kölner mit.

Traurig verlassen wir den Ort der Katastrophe und geraten fast in eine veritable Schlacht zwischen Kölnern und Anhängern aus Duisburg. Die Polizei eilt mit zwei Hundertschaften herbei und einer Reiterstaffel. Es plätschert und der Abend ist gelaufen. Ach was, die ganze Saison ist im Eimer. Unser Fazit nach drei Spielen in vier Tagen: Groundhoppern ist nichts für uns, zu teuer und man sieht einfach zu viel Elend. Am Ende hat Freund Kai nämlich Recht behalten: Das beste Spiel haben wir in Münster gesehen. #

## Franzosen ohne Wohnung :

# Munition im Wahlkampf

**Frankreich ist für Obdachlose das Paradies: Lustige Clochards feiern unter den Seine-Brücken fröhliche Feste, sind immer gut drauf und lassen den lieben Gott einen guten Mann sein. Soweit das Klischee. Die Realität indes sieht anders aus: Immer weniger Franzosen können sich die teuren Wohnungen leisten, selbst wenn sie in Lohn und Arbeit stehen. Nun stehen demnächst in Frankreich Wahlen an und die Politiker haben die Obdachlosen als Thema entdeckt. Ein Bericht von Katha Boßhammer.**

Vorweihnachtszeit in Paris: Die Stadt ist geschmückt mit bunten Lichtern, die Schaufenster aufwändig dekoriert, Straßenmusikanten spielen Weihnachtslieder, Menschen laufen mit vollen Taschen bepackt durch die Geschäfte, um die letzten Geschenke zu besorgen. Der Eiffelturm strahlt hell beleuchtet über Frankreichs Hauptstadt, die zahlreichen Touristen schießen begeistert Fotos vom Notre Dame und dem Triumphbogen, die in der Weihnachtszeit noch beeindruckender wirken.

Anders sieht es im Nordosten der Metropole aus: Am Rand des Canal Saint-Martin sind Dutzende roter Igluzelte aufgebaut. An Weihnachten denkt hier niemand. Die Organisation „Enfants de Don Quichotte“ („Kinder des Don Quichotte“) hatte hier Mitte Dezember das Lager errichtet und Bürger, Prominente und Journalisten aufgefordert, eine Nacht mit Obdachlosen zu verbringen. Grund für die Protestaktion: die katastrophale Situation der Clochards in Frankreich. „Die Familien ohne festen Wohnsitz sind sehr mobil, daher ist es fast unmöglich, sie zu zählen“, sagt Clarisse Guyonnet von der Stadtverwaltung. Nach Angaben einer Hilfsorganisation gibt es in Frankreich zwischen 100.000 und

400.000 Menschen ohne festen Wohnsitz. Betroffen sind vor allem Einwanderer und Arbeitslose. Aber auch Leute, die einen Job haben, können sich die Miete oft nicht mehr leisten und leben auf der Straße. Denn das Gesetz schreibt vor, dass man, um einen Mietvertrag abschließen zu können, das dreifache Einkommen der Miete vorweisen muss. Die Sozialhilfe liegt aber nur bei 900 Euro netto. Und eine Wohnung für 300 Euro zu finden, ist fast unmöglich – ein Zimmer von zehn Quadratmetern kostet in Paris rund 500 Euro.

Nach und nach sind Hilfsorganisationen aus anderen Städten dem Beispiel von „Enfants de Don Quichotte“ gefolgt und so entstanden immer mehr „Camps der Solidarität“, wie zum Beispiel in Marseille, Nizza, Orleans und Lyon. Der Druck auf die Politik wird immer größer, denn zusätzlich gründeten Obdachlosenorganisationen Ende Dezember das „Ministerium der Wohnungskrise“ – in einem alten Bankgebäude direkt gegenüber der Pariser Börse. Familien, Studenten, Arbeitslose und Berufsanfänger waren in das mehrstöckige Bauwerk gezogen und halten es seitdem besetzt. Sogar ein eigenes Logo hat das „Ministerium“ entworfen: Es zeigt die französische Freiheitsfigur Marianne, in weiß, vor blau-rottem Hintergrund. In den Händen hält sie Brecheisen und Schlüssel. Im Erdgeschoss des Hauses haben die Bewohner einen Diskussionsraum eingerichtet, in dem sie darüber beraten, wie man das Problem der Wohnungsnot in Frankreich lösen kann.

Einige Politiker haben bereits auf den Protest reagiert: Präsident Jacques Chirac forderte in seiner Neujahrsansprache ein neues Gesetz, das den Obdachlosen ein einklagbares Recht auf

eine Wohnung verschafft. Innenminister Sarkozy, Präsidentschaftskandidat der Konservativen Regierungspartei, versprach, dass es in zwei Jahren keine Obdachlosen mehr geben werde, wenn er die Wahl gewinnt. Kurz nachdem die Obdachlosen ihr Zeltlager aufgebaut hatten, war die Vorsitzende der Französischen Kommunisten, Marie-George Buffet, eine der ersten, die das „Manifest für das Recht auf eine menschenwürdige Wohnung“ unterzeichnete.

Catherine Vautrin, Ministerin für sozialen Zusammenhalt und Gleichstellung, kündigte an, die finanzielle Hilfe für Obdachlose zu verzehnfachen, also auf 70 Millionen Euro aufzustocken. Außerdem ist man sich einig, dass Heime und Notunterkünfte ab sofort länger geöffnet bleiben und eine bessere Einrichtung erhalten sollen. Mitte Januar befürworteten die Politiker das neue Gesetz für Wohnungslose, das den Forderungen Chiracs entspricht und somit allen das Recht auf einen Wohnsitz bringen soll. Wenn das Parlament zustimmt, soll es am 1. Dezember 2008 in Kraft treten. Zudem sollen weit mehr Sozialwohnungen entstehen, als es bis jetzt der Fall war.

Die Obdachlosen bleiben skeptisch – im April und Mai wählt Frankreich einen neuen Präsidenten, da machen Politiker gerne vollmundige Versprechungen. „Auf dem Rücken der sozial Schwächsten sollen Punkte für den Wahlkampf gesammelt werden“, befürchtet laut Berliner Tageszeitung „Neues Deutschland“ auch der sozialistische Bürgermeister von Paris, Bertrand Delanoë. Ein Gesetz, das vorschreibt, dass ein Fünftel aller Neubauten in jeder Stadt Sozialwohnungen sein müssen, gibt es nämlich schon seit dem Jahr 2000. Doch viele Städte halten sich nicht daran und zahlen lieber die dafür vorgesehene Strafe. Ob den vielversprechenden Ankündigungen der Politiker diesmal auch Taten folgen, wird sich wohl erst nach den Wahlen im Frühjahr zeigen. Bis dahin werden die Protestaktionen

**Abbé Pierre:**

## Obdachlose sind jetzt Waisen

Der 1912 geborene Franzose Abbé Pierre setzte sich Zeit seines Lebens für die Armen und Unterdrückten ein. Als er 19 Jahre alt ist, spendet der Sohn eines reichen Seidenfabrikanten sein gesamtes Erbe an wohltätige Einrichtungen und geht in ein Kapuzinerkloster. Acht Jahre bleibt er dort, doch sein Körper ist der harten Lebensweise nicht gewachsen. Als die Nazis Frankreich erobern, setzt er sich für verfolgte Juden ein und ermöglicht ihnen mit gefälschten Ausweisen die Flucht in die Schweiz. 1942 schließt er sich der Resistance, dem französischen Widerstand an, sein Deckname ist Abbé Pierre. Die Deutschen verfolgen ihn, aber ihm gelingt die Flucht nach Spanien.

1949 trifft Abbé Pierre einen, der kurz zuvor versucht hatte sich umzubringen. „Bevor du dich umbringst, kannst du mir helfen, ein paar Menschen der Hölle zu entreißen“, sagt er dem Lebensmüden. Es ist der Grundstein für die „Brüderschaft von Emmeus“, die heute in rund 40 Ländern über 400 Vereinigungen hat. Die Organisation ist in Frankreich etwa so bekannt wie das Rote Kreuz. Sie sammelt Decken, Möbel, Geschirr und verkauft sie billig an Bedürftige. In Afrika setzt sie sich für eine bessere Trinkwasserversorgung ein, in Südamerika kümmert sie sich um Straßenkinder. Im Winter 1953/54 wendet sich Abbé Pierre im Radio an seine Landsleute: „Meine Freunde, kommt zur Hilfe! Heute früh um drei Uhr ist auf dem Trottoir des Boulevard Sebastopol eine Frau erfroren. Den Räumungsbefehl für ihre Wohnung hatte sie noch in der Hand!“ Es folgen Spenden in Millionenhöhe. Circa 90 Clochards starben in diesem eisigen Winter bei Temperaturen bis zu minus 20 Grad.

Abbé Pierre macht als Abgeordneter einen kurzen Abstecher in die Politik, kommt aber schnell zu dem Schluss, dass Taten mehr helfen als Worte. Bei seinem Einsatz für Obdachlose wendet er sich auch gegen die eigene Kirche. Der Bau von neuen Wohnungen sei wichtiger als der neuer Kirchen. Seine Kritik macht selbst vor dem Papst Johannes Paul nicht halt, dem er die Ablehnung von Kondomen vorhält und seine häufigen Besuche bei den Reichen der Welt. Pierres Landsleute verehren ihn wegen seines Einsatzes und wählen ihn über 20 Jahre lang zum beliebtesten Franzosen. 2004 bittet Abbé Pierre, man möge ihn doch bitte von der Liste streichen. Seine Popularität leidet auch nicht darunter, dass er zugibt, als junger Mönch Affären mit Frauen gehabt zu haben. Es tue ihm nicht um das Gebot der Keuschheit Leid, das er gebrochen habe, sondern um die Frauen, denen er nicht seine ganze Liebe habe geben können. Nur einmal kommt Abbé Pierre in Bedrängnis: Als sein Freund, der Philosoph Roger Garaudy, den Holocaust verharmlost, springt er ihm zur Seite. Später entschuldigt sich Abbé Pierre dafür bei den Juden.

Am 22. Januar starb Abbé Pierre an einer Lungenentzündung. Noch auf dem Totenbett hatte er sich nach den „Kindern von Don Quichotte“ erkundigt, die am Kanal Saint Martin 250 Zelte aufgebaut haben und das Recht auf menschenwürdige Wohnungen fordern (siehe Artikel an anderer Stelle in diesem Heft). „Wir sind jetzt alle Waisen“, sagte ein Pariser Obdachloser zum Tod von Abbé Pierre. „Sein Tod hat mir mehr weh getan als die Kälte.“ #



**Horst Gärtner:**

## Ehrenamt

Seit vielen Jahren schon ist Horst Gärtner, der frühere Sozialamtschef, für sozial schwache, kranke und obdachlose Menschen ehrenamtlich tätig. Bei der „~“ wurde er vor fünf Jahren in den Vorstand und später zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Am 5. Dezember, dem internationalen Tag des Ehrenamtes, wurde ihm, zusammen mit zwölf weiteren Persönlichkeiten aus Münster, für ihren vorbildlichen Einsatz die Münsternadel verliehen. Zusätzlich durften sie sich in das goldene Buch der Stadt eintragen.

Wir gratulieren nochmals nachträglich und von ganzem Herzen! #

*Homöosophia* 

*Die Weisheit der Homöopathie*

**Homöosophische Begegnungen**  
offene Weiterbildung für  
fortgeschrittene AnfängerInnen,  
jeden 2. Fr/Sa, im Monat

**Grundausbildung  
für Klass. Homöopathie**  
Donnerstags 10.00 bis 21.30

Die homöopathische  
**Hausapotheke**  
5. & 12. April 007  
mit **Amati Holle**  
Telefon 0251-3 222 606  
Heisstraße 45, 48145 Münster  
[www.homoeosophia.de](http://www.homoeosophia.de)



## Aschermittwoch:

# Matjes gegen den Kater

**Am Aschermittwoch ist alles vorbei: Keine „Kölle Alaaf“-Rufe mehr, Menschen laufen durch die Stadt, ohne sich weiter vor umherfliegenden Kamellen ducken zu müssen und auch die letzten Pappnasen sind verschwunden. Man isst Fisch, um die letzten Nachwirkungen des Alkohols zu bekämpfen. Aber was hat es eigentlich mit dem Aschermittwoch auf sich? Heidi Bruells weiß Bescheid.**

Der Tag errechnet sich aus dem Ostertermin und kennzeichnet immer den Beginn der 40-tätigen Fastenzeit vor Ostern, die Sonntage ausgenommen. Er liegt also in jedem Jahr auf einem anderen Datum, der früheste mögliche Termin ist der 5. Februar, der späteste der 10. März. Auf jeden Fall ist es der Mittwoch nach Karneval. In diesem Jahr ist Aschermittwoch am 21. Februar.

Seinen Namen hat der Feiertag in der katholischen Kirche von der Asche, die von den gesegneten Palmzweigen des Vorjahres übrig geblieben ist. Sie

wird den Gläubigen in der Form eines Kreuzes auf die Stirn gezeichnet. Das war aber nicht immer so. In früheren Jahrhunderten vertrieb man am Aschermittwoch Menschen, die eine schwere Sünde begangen hatten, aus der Kirche. Bekleidet in ein Bußgewand und mit Asche bestreut verbrachten sie die Fastenzeit mit Betteln. Erst am Gründonnerstag nahm man sie wieder in die kirchliche Gemeinschaft auf.

Seit dem 11. Jahrhundert ist dieser Brauch zurückgegangen. Wenn der Priester heute die Asche aufträgt, spricht er dazu die Worte: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst“ oder: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“. Das Aschekreuz symbolisiert also zum einen die Vergänglichkeit. Es erinnert daran, dass letztlich alles Schall und Rauch ist, genau wie es die Narren während der Karnevalszeit, wenn auch auf eine etwas andere Art, zeigen. Aber auch in einem anderen Gottesdienst verwenden Christen die Asche als Zeichen des Vergänglichen: Zur Amts-

einführung eines neuen Papstes. Einer der höchsten Kardinäle verbrennt einen Wollfaden, um dem Neugewählten die Nichtigkeit allen Scheins vor Augen zu führen.

Eine ähnliche Bedeutung hat die Asche auch in anderen Religionen. Die hinduistischen Sadhus, fromme Männer, die das weltliche Leben ablehnen, weil sie alles nur für Trug und Schein halten, laufen lediglich mit einem Lendenschurz bekleidet herum und schmieren ihre Körper mit Asche ein. Damit erinnern sie an den Gott Vishnu als Zerstörer, der Altes vernichtet, um Neues entstehen zu lassen.

Hier wird also die positive Seite des Symbols Asche deutlich: Die ist nicht endgültig, aus Vergangenen entsteht neues Leben. Das zeigen der Frühling mit dem Neuerwachen der Natur und das Osterfest mit der Auferstehung Christi. Wie der Phoenix aus der Asche entsteigt, so wird auch der Gläubige nach einer Läuterung zu neuem Leben finden. Am Aschermittwoch ist doch nicht alles vorüber!

Der politische Aschermittwoch stammt aus Bayern, ihm liegt eine bayerische Tradition zugrunde. Bauern trafen sich an diesem Tag zum Viehmarkt, feilschten und redeten über Politik. Richtig bekannt wurde er aber erst im Jahr 1953, als die CSU unter Führung von Franz - Josef Strauß das erste Aschermittwochstreifen durchführte. Nach und nach wurde er auch für alle anderen Parteien zur Tradition.

Weniger bekannt ist der künstlerische Aschermittwoch. Er fand auf Betreiben des Dichters Paul Claudel zum ersten Mal nach dem zweiten Weltkrieg in Paris statt. Es gab eine Gedenkmesse für verstorbene Künstler und der Tag war ein Anlass für Besinnung und Meditation. Später wurde er auch in Deutschland zur Sitte und inzwischen ist es in vielen Bistümern üblich, dass sich Künstler mit dem jeweiligen Bischof treffen.

Das Fischessen zu Aschermittwoch ist jedoch nicht nur als Mittel gegen die Folgen des Alkohols gedacht: Da die Fastenzeit als fleischlose Zeit gilt, bildeten sich viele leckere Fischrezepte heraus. Egal ob gegen den Kater oder zum Fasten - das abschließende Rezept für Matjeshering des Küchenchefs des Herz - Jesu - Krankenhauses in Wien ist auf jeden Fall zu empfehlen. #

## Anzeige

# Radlos ?

Neue und gebrauchte Fahrräder

Montag bis Freitag  
10 - 13 Uhr  
14 - 18 Uhr

## LILA LEEZE

Frauenfahrradladen  
Dortmunderstr. 11, Tel 66 57 61



Da war doch noch was?

## Die Ganoven-Mehrwertsteuer

Sind wir nicht schon genug gestraft durch diesen Mann? Durch wen? Peter Hartz natürlich. Zusammen mit seinem Busenfreund Gerhard Schröder hat er es schon vor Jahren geschafft, mit seiner Reform Millionen armer Bürger ins Unglück zu stürzen. Nun kam vor Gericht raus, dass der saubere Herr Hartz seinem Kumpel, dem Betriebsratschef von VW, eine brasilianische Freundin finanziert. Insgesamt 2,6 Millionen Euro aus der Konzernkasse. Und was ist die Strafe für den Missetäter? Peter Hartz, Vater aller gleichnamigen Sozialhilfeempfänger, kriegt nur zwei Jahre auf Bewährung und eine Geldstrafe von 576.000 Euro aufgebremmt.

Warum steckt man eigentlich so viel Geld und Zeit in Prozesse gegen Manager? Fast sieht es so aus, als stünden die Urteile schon vorher fest, weil Staatsanwaltschaft und Verteidigung eine Abmachung getroffen haben. Wahrscheinlich machen die Manager solche Prozesse sogar gerne mit. Um im Gespräch zu bleiben. Bei Josef Ackermann war es ganz ähnlich. Ein riesiger Aufwand und am Ende konnte man an seinem strahlenden Lächeln erkennen, wie sehr ihm die Verhandlung Spaß gemacht hatte, durch die er mal wieder in aller Munde war. Ackermann brauchte nur zehn Prozent seines ergaunerten Geldes zurückzahlen. Damit war es erledigt und er hatte schwuppdwupp wieder eine weiße Weste.

Warum führen wir nicht gleich ein neues Gesetz ein? Anwendbar auch auf andere kriminelle Bereiche. Ein Bankräuber könnte zum Beispiel einen Teil seiner Beute gleich da lassen: „Stimmt so!“ Oder schnappt sich ein bereit liegendes Überweisungsformular und

bezahlt die gesetzlich festgelegte Abgabe. Vielleicht mit einer Ganoven-Mehrwertsteuer, die gemeinnützigen Zwecken zugute kommt. Damit ist die Sache erledigt und der Räuber kann sich seelenruhig und guten Gewissens vom Tatort entfernen. Die Polizei muss weder ermitteln noch verfolgen und kann sich um die wirklich großen Ganoven kümmern – um die Kaufhausdiebe, die Kiffer und die Krawallbrüder. Die großen Fische winden sich ja sowieso immer wieder irgendwie vom Haken.

Meinetwegen hätten sie Hartz übrigens gleich in die Verbannung schicken sollen. Denn er droht mit neuen Missetaten: Er will einen Roman schreiben. „Macht und Ohnmacht“ soll der heißen. Darin will er sein ganzes verwerfliches Managerleben öffentlich machen. Wo doch die meisten noch immer von seinen qualvollen Reformen traumatisiert sind und von den schriftstellerischen Ergüssen seines Kumpels Schröder. Nun droht also die nächste Katastrophe in Form einer gewaltigen literarischen Umweltverschmutzung. Wie sollen wir das nur verkraften? Der Mann hat doch schon genug Schaden angerichtet. Wünsche noch einen schönen Tag. Bis zum nächsten Mal! #

Filmprojekt:

## Stationen im Bahnhof

Der Hauptbahnhof. Hier treffen viele Menschen aufeinander. Um wegzufahren, anzukommen, jemanden abzuholen, eine Zeitung zu kaufen oder nur, um die Zeit totzuschlagen. Noch hat der Bahnhof in Münster den Charme einer verruchten Hafenspeilunke, aber er wird sein Gesicht in Zukunft verändern: Er soll generalüberholt werden, moderne Läden sollen entstehen, auch die Bahnhofsgegend soll einen anderen Charakter bekommen. Sauberer. Nobler. Der öffentliche Raum wird auch hier privatisiert.

Die Crew um den experimentiellen Berliner Filmemacher Clemens von Wedemeyer will aus unterschiedlicher Sicht den Bahnhof so zeigen, wie er heute noch ist. Die Dreharbeiten beginnen im März. Der Zuschauer soll den Bahnhof aus der Sicht eines Betrachters sehen, der sich mehrere Tage dort aufhält: Der Kameramann, der auf seinem Weg durch den Bahnhof viele Menschen trifft. Ein Tag am Bahnhof, 24 Stunden zusammengefasst in 40 Minuten. Die Dokumentation besteht aber auch aus nachgestellten Szenen, in denen Schauspieler und Laiendarsteller auftreten, darunter auch Mitarbeiter der „ ~ “.

Der Film läuft im Sommer im Rahmen der Skulpturausstellung. Ort ist das ehemalige Kino Metropolis, das seit geraumer Zeit leer steht und dessen Zukunft ungewiss ist. Kinos gibt es in Münster zu viele und gleichzeitig zu wenige, findet Von Wedemeyer. Bis eine Entscheidung gefallen ist, was mit dem Lichtspieltheater geschieht, schlägt der Künstler eine Zwischennutzung vor: Dort wird der Film gezeigt, der ganz in der Nähe entstanden ist. An bestimmten Abenden finden Podiumsdiskussionen statt, ein Flohmarkt oder zwanglose Treffen.

Für den Film sucht Von Wedemeyer noch Mitwirkende: Sei es, dass Sie eine Geschichte über den Bahnhof erzählen können, sei es, dass Sie Lust haben vielleicht selbst mitzuwirken. Keine Angst, es werden nur kurze Szenen sein. Bei Interesse melden Sie sich bei der „ ~ “ -Redaktion per Mail, Anruf oder Brief. Adresse und Telefonnummer finden Sie im Impressum auf Seite 3. #

## Mietertipp:

# Immer Ärger mit dem Hausflur

**Als treuer Leser der Mietertipps kennen Sie Ihre Rechte inzwischen ja wohl ganz gut. Wissen Sie aber auch, was Sie im Hausflur dürfen und was nicht? Dürfen Sie dort den Kinderwagen abstellen? Oder Ihre Oma den Rollator? Muss der Vermieter den Flur renovieren, wenn schon die Farbe von den Wänden bröckelt? Wer muss sich eigentlich um die Werbung kümmern, die ständig im Hausflur rumfliegt? Rechtsanwalt Demel gibt Auskunft.**

Michael Preis hat eine schöne Wohnung. Nicht ganz so schön findet er seinen Hausflur. Genau genommen ärgert er sich jedes Mal, wenn er die Treppe zu seiner Wohnung in der vierten Etage hochsteigt. Dabei hat er ausreichend Zeit mal wieder festzustellen, dass der Hausflur seit über 20 Jahren nicht gestrichen worden ist. Außerdem wurde kürzlich auch noch der Dachboden zu einer Wohnung ausgebaut. Monatelang war der Flur verstaubt, Baumaterialien standen herum, die Handwerker schleppten Leitern und große Rigips-Platten durch den Flur und stießen dabei hin und wieder gegen die Wand. Hinterher sah der Flur noch ramponierter aus als vorher schon.

Der Vermieter hat dann zwar den Treppenaufgang von Michaels Wohnung zur darüber liegenden neuen Dachgeschosswohnung renoviert, aber mehr auch nicht. Michael kann jetzt also besonders gut vergleichen, wie ein ansehnliches Treppenhaus aussieht und wie ein heruntergekommenes. Michael langt es, er ruft einen Anwalt an. Der gibt ihm folgende Auskunft: Das Treppenhaus ist mitvermietet und deshalb muss der Vermieter dort Mängel genauso beheben wie in der Wohnung. Die Renovierung des Treppenhauses ist Aufgabe des Vermieters. Aber: Die Gerichte sind da etwas zurückhaltender. Teilweise verpflichten sie den Vermieter erst dann zum Renovieren,

wenn der Zustand „nicht mehr zumutbar“ ist oder sogar erst dann, wenn er „schlechthin unzumutbar“ ist (Landgericht Berlin 62 S 271/93 und Landgericht München 15 S 9753/92).

Das ist meiner Meinung nach aber rechtlich nicht haltbar. Maßgeblich ist, ob das Treppenhaus noch zum üblichen vertragsgemäßen Gebrauch geeignet ist. Dementsprechend hat auch das Amtsgericht Altona (314 b C 554/94) zu Recht entschieden, dass der Mieter immer einen Zustand des Treppenhauses verlangen kann, der mittlerer Art und Güte entspricht. Ist also Ihr Treppenhaus in einem Zustand, der üblicherweise als renovierungsbedürftig angesehen wird, können Sie eine Renovierung verlangen. Zumindest wenn der Zustand deutlich unterdurchschnittlich ist, kommt sogar auch eine Mietminderung in Betracht, die Sie allerdings vorsichtig mit drei Prozent und nur in extremen Fällen höher ansetzen sollten.

Auf der sicheren Seite sind Sie jedenfalls dann, wenn Sie sich sozusagen gegenüber Besuchern für den Zustand des Treppenhauses schämen oder entschuldigen müssen. Nach Auffassung einiger Gerichte kann es sich aber anders verhalten, wenn der Zustand des Treppenhauses bereits bei Mietbeginn heruntergekommen war. Die Gerichte meinen dann, daß Sie sich von vorneherein auf diesen schlechten Zustand eingelassen hätten und dieser Zustand somit vertragsgemäß sei.

Michael ist mit dem Gespräch zufrieden. Als er einzog, war das Treppenhaus in einem wirklich guten Zustand. Außerdem kann er sogar – wenn es zum Prozeß kommen sollte – dafür Zeugen benennen, dass er sich gegenüber Besuchern tatsächlich schon mit der Sturheit des Vermieters für den Zustand des Treppenhauses entschuldigt hat. Auch wegen der ständig herumliegenden Zeitungen und Prospekte – neulich wäre er fast ausgerutscht, als er sein

Fahrrad in den Keller getragen hat – kann ihm geholfen werden. Erst recht seitdem der Bundesgerichtshof vor Kurzem erklärt hat, dass Zeitungen und ähnliches nur dann im Hausflur abgelegt werden dürfen, wenn dadurch keine Belästigungen und keine Gefahr ausgeht. Dabei hat das Gericht es für entscheidend gehalten, „dass von den Mietern nicht mitgenommene Exemplare innerhalb kurzer Frist von den Beklagten (nämlich den liefernden Verlagen) wieder eingesammelt und zurückgenommen werden.“ (BGH Wohnungswirtschaft und Mietrecht 2007 Seite 29).

Michael und auch sein Vermieter haben jetzt also ausgesprochen gute Chancen, von den ausliefernden Verlagen zu verlangen, die liegengelassenen Zeitungen regelmäßig und innerhalb kurzer Frist wieder einzusammeln und zurückzunehmen. Der Anwalt wird langsam hektisch, weil Michael ihn schon seit einer Viertelstunde am Telefon beansprucht. Aber eins will Michael zum Schluss noch wissen: „Wir haben eine ziemlich steile und enge Kellertreppe. Darf ich mein Fahrrad hinten im Durchgang zum Hof im Flur parken? Andere Nachbarn stellen zum Beispiel Kinderwagen auch im Hausflur ab.“

Da sieht's allerdings nicht gut aus für Michael. Die meisten Mietverträge verbieten das schon in der Hausordnung. Außerdem ist sowas selbst im fahrradfreundlichen Münster nicht ortsüblich. Bezüglich des Kinderwagens hat Michael aber Recht. Auch dazu hat der Bundesgerichtshof in dem oben genannten Urteil klargestellt: „Ein Mieter ist berechtigt, einen Kinderwagen oder einen Rollstuhl im Hausflur abzustellen, wenn er hierauf angewiesen ist und die Größe des Hausflurs das Abstellen zulässt.“ Michaels Oma kann also ihren Rollator, den sie zum Gehen braucht, im Hausflur stehen lassen und muss ihn nicht immer über die Treppe hieven. #

Kältetod für Reiche:

## Hoffnung für Pelztiere

**In den letzten Jahren haben sich immer mehr Modeketten wie Karstadt, C & A, Kaufhof oder Peek & Cloppenburg aus dem Pelzhandel zurückgezogen. Alle haben eins gemeinsam: Sie wurden Ziel einer Kampagne der „Offensive gegen die Pelzindustrie“. Diese Organisation möchte auf lange Zeit hin den Handel mit Tierfellen komplett unterbinden. Um das zu erreichen, suchen sie sich einzelne Modekonzerne heraus, die dann das Ziel von zahlreichen Telefonanrufen, Beschwerde-E-Mails und Protestaktionen werden. Annika Waymann hat sich informiert.**

„Wir wollen ein weiteres Zeichen für einen sensibleren Umgang mit dem Gedanken von Tierschutz und Nachhaltigkeit geben“, begründet nun auch das Modehaus Adler seinen Ausstieg aus dem Echtpelzhandel. Das Haibacher Tochterunternehmen der größten deutschen Handelskette Metro hat damit auf eine Kampagne der Offensive gegen die Pelzindustrie (OGPI) reagiert. Jedes Jahr verlieren 25 Millionen Tiere ihr Leben für die Eitelkeit der Reichen und Schönen, für die ein Pelzmantel Statussymbol ist. Woher kommt dieser plötzliche Sinneswandel, der auch bei vielen anderen Firmen zu beobachten ist? Supermärkte und Discounter bieten neuerdings Bioprodukte und fair gehandelte Lebensmittel an. „McDonald's achtet zum Beispiel bei der Gestaltung und Herstellung der Verpackungen darauf, Ressourcen möglichst effizient zu nutzen“, verkündet die Fastfood-Kette auf ihrer Homepage und wirbt außerdem mit Umweltschutz und Kinderhilfe. Bei den Verbrauchern kommen solche Aktionen gut an.

Die Tierschützer kämpfen währenddessen weiter gegen den Handel mit Fellen und gegen die in ihren Augen unmenschlichen Haltungsverhältnisse: Nerze leben zum Beispiel in freier Wildbahn als Einzelgänger in einem Revier von cirka zehn Quadrat-

kilometern und verbringen einen Großteil ihres Lebens im Wasser. Auf den Pelztierfarmen werden sie in winzige Käfige eingepfercht, wo sie enormen körperlichen und seelischen Schaden nehmen.

Wissenschaftler fanden heraus, dass der Entzug von Wasser bei den Wildtieren zu starkem Stress führt, vergleichbar nur mit dem Entzug von Nahrung. Oft laufen sie ruhelos von einer Seite des harten Drahtkäfigs zur anderen. Verzweifelt suchen sie einen Ausweg, den es nicht gibt, oder verletzen sich in ihrer Not selbst. Nach sieben Monaten nimmt ihr qualvolles Leben ein Ende, falls sie zu den 80 Prozent gehören, die trotz der unglaublichen Strapazen noch leben. Die am häufigsten eingesetzte Methode ist das Vergasen mit Kohlenmonoxid. Nach etwa zehn Minuten tun die wehrlosen Tiere ihren letzten Atemzug. Dem Deutschen Pelzinstitut zur Folge ist diese Art des Tötens schmerzfrei und leidensarm. In Österreich, der Schweiz und England besteht schon ein generelles Pelzproduktionsverbot. Chinchillas, Füchse & Co. können nur darauf hoffen, dass die deutschen Politiker sich ein Vorbild an diesen Ländern nehmen. #

## Ungewöhnlicher Nebenjob

Mit Hartz IV auszukommen ist schwer. Deshalb suchen sich immer mehr Leute ungewöhnliche „Nebenjobs“, wie auch eine junge Frau aus Düsseldorf.: In der Hoffnung, sich etwas dazuverdienen zu können, nahm die zweifache Mutter eine Stelle als Model auf einer Internet-Sexseite an. Ihr Arbeitgeber stellte ihr ein Apartment zur Verfügung, das mit Webcams ausgestattet war. Da sich das Geschäft anscheinend nicht lohnte, kündigte die Frau nach kurzer Zeit wieder.

Nun steht sie vorm Düsseldorfer Arbeitsgericht, um ihren ehemaligen Chef anzuklagen – denn ihre Nacktfotos sind noch immer im Internet zu bewundern und auch eine korrekte Abrechnung ist bis heute ausgeblieben. Der ehemalige Arbeitgeber denkt jedoch gar nicht daran zu zahlen: Die Fotos haben lediglich 511 Euro eingebracht. Dieses Geld müsse die 25-jährige für die Miete des Apartments und andere Kosten mit ihm teilen und zusätzlich schulde sie ihm 600 Euro für die Bearbeitung der Fotos.

Die Richterin schlug schließlich vor, die Fotos aus dem Netz entfernen zu lassen und den Fall damit als erledigt zu sehen. Denn sowohl Klägerin als auch Angeklagter haben ohnehin schlechte Karten: Solange der „Job“ nicht angemeldet war, geht der volle Lohn sowieso ans Sozialamt. #

Anzeige

Praxis für Kunsttherapie  
Atelier für Bodypainting



Anja Remke

Dipl. Kunsttherapeutin

Mobil 01 71/9 10 42 81

[www.kunsttherapie-atelier.de](http://www.kunsttherapie-atelier.de)

[www.bodypainting-muenster.de](http://www.bodypainting-muenster.de)





STADT MÜNSTER  
Presse und Informationsamt

**Tausend Fragen - eine Adresse**  
Infos und Service im publikom - Stadtnetz für Münster

**www.muenster.de**  
Portal für Münster und das Münsterland

**www.muenster.de/stadt**  
Service und Infos der Stadtverwaltung

**www.muenster.de/stadtteile**  
Stadtteil-Portale - von Amelsbüren bis Sprakel

**www.termine.muenster.org**  
Münsters Veranstaltungskalender

**www.muenster.de/stadt/awm**  
Abfall und Recycling, Entsorgungskalender

**www.muenster.de/stadt/skulpturen**  
Skulpturen-Rundgang des Presseamtes

**www.muenster.de/stadt/formulare**  
Vordrucke online - das spart Zeit und Wege

**www.muenster.de/stadt/sozialamt**  
Alles zum Recht auf Hilfe in vielen Lebenslagen

# Ausstellungen im Stadtmuseum

## Schausammlung: 1200 Jahre Geschichte der Stadt Münster

29. 10. 2006 – 22. 4. 2007: Die Wunderjahre - Münster in Fotos 1950 bis 1958

12. 01.2007 – 22. 04. 2007: Die Reisen des Fräulein F. 1939 bis 1990

19. 01. 2006 – 31. 03. 2007: Aussiedler aus Russland

18. 02. 2007 – 20. 05. 2007: „schlag-fertig“: Schlagende Studentenverbindungen im Kaiserreich

Sie sind für eine starke Linke? Die gegen Kriegstreiberel, Sozialraub, Rassismus, Nazismus Position bezieht? Die radikal ist, weil sie das Übel an der Wurzel packt? Die über Eigentumsfragen und Klassenkampf nicht schweigt, weil sie Sozialismus will? Die sich über Unterschiede und Grenzen hinweg vernetzt? Die gewerkschaftliche Organisation befördert? Für die internationale Solidarität Grundanliegen und keine Modefrage ist? Die kulturelle und politische Gegenmacht organisiert, auch international? Dann brauchen Sie auch eine andere Tageszeitung.

**Jetzt die Tageszeitung junge Welt drei Wochen kostenlos und unverbindlich lesen.**

**Gutschein**

Bitte schicken Sie mir die Tageszeitung junge Welt für drei Wochen kostenlos. Das Testabo endet automatisch.

Frau  Mann

Name/Vorname #name

Telefon

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

An den Kosten beteilige ich mich mit 5,50 Euro pro Testabo (bzw. einer Spende in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro).

Ich beteilige mich nicht an den Kosten

Ich ermächtige Sie hiermit, den Betrag von meinem Konto abzubuchen.

Geldinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Datum/Unterschrift

Den Coupon schicken bzw. faxen Sie an:  
Verlag B.-Mai GmbH, Karl-Liebknecht-Straße 33,  
10178 Berlin, Fax: (0 30) 53 63 55 44.



**Gutschein für eine starke Linke**  
**20,-**  
im Wert von

**Die Tageszeitung junge Welt**

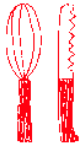
Gegründet 1947 - Donnerstag, 6. April 2006 - Nr. 82 - 1,10 Euro - PVS1 A11002 - Entgelt bezogen auf den Inhalt

**Schwere Geburt**  
breitweg in Duisburg: Die DKP gibt sich nach sechsjähriger Debatte ein neues Programm

**Hohe Orden**  
»Silver Star« postum: In der US-Botschaft in Berlin wurde eine Widerstandsmedaille verliehen

**Neue Linke**  
Oskar Lafontaine bekräftigt seine An Privatversicherungen unter PDS-Mitgliedern und fordert ein Recht auf Gewerkschaft. Uwe Hübner weist WSI: Linkspartei in Berlin die politische Sach...

26



## Fasten:

# Nur Fisch, kein Fleisch

Am Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit, in der gläubige Katholiken auf Fleisch und Alkohol verzichten. Sie dauert 40 Tage bis zur Abendmahlmesse am Vorabend des Karfreitags, ausgenommen sind nur die

Sonntage. Damit Sie in der Zeit nicht vom Fleisch fallen, haben wir einige schmackhafte Gerichte ausgesucht, mit denen Sie durchhalten können bis zum nächsten Jägerschnitzel.

### Rote Bete-Birnen-Drink mit Möhren

#### Zutaten:

3 mittelgroße Rote Bete, gekühlt  
2 Möhren, gekühlt  
5 mittelgroße, reife Birnen, gekühlt  
1 bis 2 TL mildes Olivenöl oder Sonnenblumenöl  
einige Tropfen Zitronensaft  
Pfeffer aus der Mühle

#### Zubereitung:

Rote Bete und Möhren mit einem Sparschäler schälen und in kleine Stücke schneiden. Die Birnen waschen, vierteln, entkernen und in Spalten schneiden.

Rote Bete, Möhren und Birnen in der Saftpresse entsaften.

Das Olivenöl hinein rühren, bestenfalls hinein mixen und mit ein paar Tropfen Zitronensaft abschmecken.

In Gläser füllen und ein wenig Pfeffer aus der Mühle darüber mahlen. #

### Matjessalat mit Pellkartoffeln

#### Zutaten (für zwei Personen):

2 Matjesfilets  
300 g Kartoffeln  
½ Apfel  
½ Salatgurke  
1 kleine Zwiebel  
75 g Kefir (1,5 % Fett)  
1 EL saure Sahne (10 % Fett)  
1 EL Kräuteressig  
1 TL Senf  
1 Bund Dill

#### Zubereitung:

Die Matjesfilets wässern. Die Kartoffeln mit der Schale in ausreichend Wasser garen.

Die Matjes in Stücke schneiden. Den Apfel entkernen und in Stifte schneiden. Die Gurke längs halbieren und in dünne Scheiben schneiden.

Die Zwiebel schälen und in feine Ringe schneiden. Alle Salatzutaten mischen.

Für das Dressing den Kefir mit der sauren Sahne, Essig und Senf verrühren. Das Dressing unter die Salatzutaten mischen.

Den Dill fein schneiden und unter den Salat ziehen. Die heißen Kartoffeln pellen und zusammen mit dem Salat servieren. #

### Tomatenkuchen mit Ziegenkäse

#### Zutaten (für vier Personen):

120g Blätterteig  
500g Tomaten  
2 Zwiebeln  
1 EL Olivenöl  
2 EL Parmesankäse  
etwas Ziegenkäse  
4 EL Kräuter der Provence  
4 Basilikumblätter  
Salz, Pfeffer

#### Zubereitung (ca. 15 min.):

Den Ofen auf 220°C vorheizen. Die Zwiebeln in Ringe schneiden. Die Tomaten in Scheiben schneiden und abtropfen lassen. Die Zwiebeln in einer Pfanne mit Olivenöl anbraten. Die Tomaten hinzugeben und 10 Minuten kochen lassen. Den Blätterteig ausbreiten und mit einer Gabel einstechen. Die Tomatenzubereitung darauf verteilen. Die Kräuter der Provence und den Parmesan drüberstreuen. Für 35 Minuten in den Ofen schieben. 10 Minuten vor Ende der Backzeit den Ziegenkäse klein schneiden und über den Kuchen verteilen.

Vor dem Servieren mit den Basilikumblättern dekorieren. #

### Rollmops von der Renke

#### Zutaten:

2 weiße Zwiebeln  
750 ml Wasser  
750 ml Weißweinessig  
60 g Salz  
40 g Zucker  
2 Lorbeerblätter  
5 Pimentkörner  
3 Wacholderbeeren  
1 TL Senfkörner  
1 TL schwarze Pfefferkörner  
1 Streifen unbehandelte Zitronenschale  
4 bis 5 Essiggurken  
10 kleine Renkenfilets

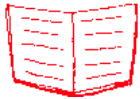
#### Zubereitung:

Für den Sud die Zwiebeln schälen und in Ringe schneiden. Wasser mit Essig, Salz, Zucker und den Gewürzen aufkochen und auskühlen lassen.

Die Essiggurken längs in Scheiben schneiden. Die Fischfilets entgräten und auf der Fleischseite in der Mitte mit den Essiggurken belegen. Die Filets mit der Hautseite nach außen so einrollen, dass das dünne Ende innen zu liegen kommt. Mit zwei Holzspießchen befestigen.

Die Fischröllchen in ein passendes Gefäß legen, den Sud darauf gießen und 2 Tage darin marinieren lassen. Zum Servieren einmal quer halbieren.

Einen guten Appetit, kommen Sie gut durch die Fastenzeit und freuen Sie sich schon auf die Osterrezepte, Ihre „ ~ “-Redaktion



## Schmökerecke



**Broeckhoven, Diane: Ein Tag mit Herrn Jules. Erzählung. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, rororo 24155. 2006. 92 S., ISBN 978-499-24155-2, Euro 6,90**

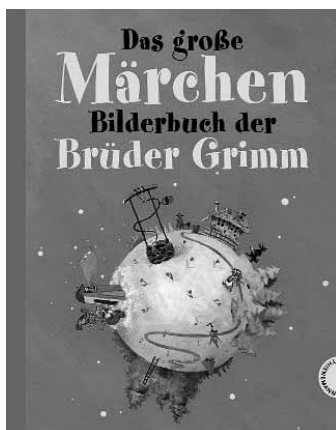
Wie an jedem Morgen wird Alice vom frischen Kaffeeduft geweckt, und sie freut sich auf das Frühstück, das ihr Mann wie immer liebevoll vorbereitet hat. Sie spricht mit ihm, doch er antwortet nicht. Er hat es gerade noch geschafft, den Tisch schön zu decken und alles vorzubereiten, dann hat der Tod ihn überrascht..

Es ist schwer zu sagen, wie man sich selbst in so einer Situation verhalten würde. Aber Alice fasst den Entschluss, ihren toten Mann noch einen Tag für sich ganz allein zu behalten und erst dann dem Verwaltungsapparat seinen Lauf zu lassen. An diesem Tag nimmt sie Abschied von ihm, lässt ihr Leben mit ihm Revue passieren. Es gibt vieles, was sie ihm noch sagen will. Sie hat ihn geliebt, gehasst und ist doch bei ihm geblieben.

Sogar, als sie herausbekam, dass er eine Geliebte hatte. Sie hat dafür gesorgt, dass diese Affäre mit Olga ein Ende fand, aber gesprochen haben sie darüber nie. Er war nicht nur ihr Halt sondern zuletzt auch für David, den autistischen Nachbarsjungen, mit dem er jeden Tag zur gleichen Zeit eine Runde Schach spielte. David kommt auch heute. Er merkt gleich was passiert ist und nimmt auf seine Weise Abschied, d.h. er spielt noch eine letzte Partie mit Jules.

Ein ganz leises, anrührendes Buch, in dem es um die Liebe, Rituale und Abschiednehmen geht, ist hier entstanden. Es ist in einer einfachen, klaren Sprache geschrieben und klingt im Herzen noch lange nach. #

Barbara Blasum



**Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm: Das große Märchenbilderbuch der Brüder Grimm, m. Audio-CD; Nachw. v. Claudia Blei-Hoch; erw. Neuausg., Stuttgart: Thienemann, 2006. 192 S., Ill. (farb.). ISBN 3-522-43540-0, Euro 24,90**

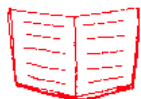
Ursprünglich wurden Märchen mündlich weitergegeben, doch leider hat nicht jeder die Gabe bzw. ist so textsicher, sie Kindern derartig zu erzählen, dass sie in ihren Bann gezogen werden.

Wie schön, wenn dann in der Familie auf einen opulenten Sammelband wie diesen mit sieben Märchen der Gebrüder Grimm von Frau Holle bis Rumpelstilzchen zurückgegriffen werden kann. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei jedoch auf der gestalterischen Komponente der fünf jungen Illustrator/innen, deren Stil von fröhlich-frech bis zauberhaft-poetisch reicht. Sie haben diesem klassischen Prosaschatz bildnerisch eine üppige Krone aufgesetzt. Dabei werden

mehrere Szenen jedes Märchens aus verschiedenen Blickwinkeln heraus beleuchtet und auf diese Weise Spannung erzeugt. Es ist ihnen auch hervorragend gelungen, durch differenzierte Maltechniken den Figuren und Situationen Leben einzuhauchen. Dabei ist ganz offensichtlich, dass ihnen diese Arbeit sehr viel Freude gemacht hat!

Die Texte in Großdruckschrift eignen sich zum Vorlesen, verführen aber auch Leseanfänger, sich daran zu versuchen. Falls gerade mal kein Erwachsener „zur Hand ist“ oder bei längeren Autofahrten kann auch die beigefügte Hörbuch-CD zum Einsatz kommen. Erwähnenswert ist das fundierte Nachwort, in dem auf die unterschiedlichen Zeichenstile eingegangen und die Frage, wie man Kinder an Märchen heranführen kann, erklärt werden.. #

Barbara Blasum



## Schmökerecke II



**Beate Dölling(Text)/Karin Lindermann (Ill.):**  
**(K)ein Schwein liebt mich.**  
Stuttgart: Thienemann, 2007. 32 S., Ill. (farb.),  
ISBN 978-3-522-43558-1, Euro 11,90  
Geschenkbuch für Verliebte

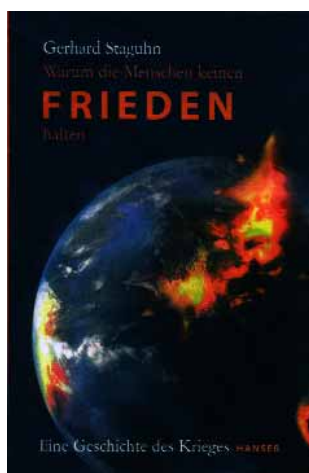
Irgendwann überfällt sie jeden: Die Liebe!  
Am Beispiel eines rosigen und überaus niedlichen Fimo-Ferkelchens, das sich im Fimo-Ambiente präsentiert, demonstriert die Autorin, was die Liebe anrichten kann.

Wer verliebt ist, strahlt das geradezu aus. Aber eine Gurkenmaske mit gleichzeitiger Nagelpflege kann natürlich auch einem Schweinchen in diesem Zustand nicht schaden. Das glückselige

Gefühl lässt das Blut unter der rosigen Schwarte aufwallen, fordert zu Höhenflügen heraus und öffnet die Augen für Dinge, die man sonst glatt übersehen würde. Es ist zu schön, wie menschlich ein verliebtes Schwein sein kann!

Die Illustratorin hat in Münster Design studiert und die Bilder dieses zauberhaften und originellen Buchs über Glücksgefühle in aufwändiger Kleinarbeit aus Knetmasse geformt und fotografiert. Etwas ganz Besonderes also. Aber ist das die Liebe nicht auch...? #

Barbara Blasum



**Gerhard Staguin:**  
**Warum die Menschen keinen Frieden halten?**  
Carl Hanser Verlag München, Wien 2006-11-29  
ISBN-10: 3-446-20706-6,  
Preis: 16,90 Euro, Alter: Ab 12 Jahre.

Naturkatastrophen sind unvermeidlich; ein Krieg dagegen nicht. Der ist von Menschenhand. Zwar könnten wir Frieden halten, den Verstand dazu hätten wir, aber wir tun es nicht, sondern quälen sogar unsersgleichen auf bestialische Weise zu Tode. In seinem Buch ergründet der Autor anhand vergangener Kriege, wieso Menschen zu so grausamen Taten fähig sind. Er beschreibt dabei die Kriegskunst der Asiaten, den Dreißigjährigen Krieg, den Ersten und Zweiten Weltkrieg. Er geht auf die Wissenschaft des Krieges ein und beschäftigt sich mit Religionskriegen, Völkermord, Kolonial- und Bürgerkriegen. Staguin setzt sich auch auseinander mit den Weltherrschaft-Wahnvorstellungen von Despoten

wie Hitler und Napoleon. Auch die momentane Terrorwelle kommt zur Sprache und wie manche Staaten den Terror dazu benutzen, um sich Energiereserven zu sichern und ihre Macht auszudehnen. Schließlich schneidet der Autor noch das Thema High-Tech-Kriege der Zukunft an, die von Söldnern mit modernster Technik und vollautomatischen Waffen geführt werden. Dass viele Kriege von Gemeindiensten und Hintermännern der Rüstungsindustrie angestachelt werden, um die Macht der Rüstungskonzerne zu vergrößern oder das Wirtschaftswachstum einiger Staaten zu fördern, wird leider nicht erwähnt. Trotzdem ist es ein lesenswertes Buch, das dem Leser mit einfachen Worten ein Bild vom Krieg vermittelt. #

Sigi Nasner



**Griechenland von Stephen Biesty,**  
Carl Hanser Verlag, München Wien 2006  
ISBN-10: 3-446-20751-1,  
Preis: 14,90 Euro, Alter: Ab 7 Jahre.

Das großformatige, mit sehr ausführlichen und bunten Zeichnungen illustrierte Buch beschreibt eine Reise durch das antike Griechenland im Jahre 436 vor unserer Zeit.

Der zwölfjährige Neleus und sein Bruder Peri begleiten ihren Vater, den Kornhändler Aristagoras, auf einem seiner Handelsschiffe durch die griechischen Küstengewässer. Die Reise beginnt in ihrer Heimatstadt Milet und führt sie auf die Insel Delos, den Geburtsort des Gottes

Apollon, über die Silberminen von Laurion, über Piräus, den Hafen von Athen, zur Akropolis und dem Dionysos-Theater. Sie segeln nach Delphi, zum Tempel Apollons, und schließlich nach Olympia, wo die Olympischen Spiele zu Ehren des Gottes Zeus stattfinden.

Man erfährt in diesem Buch vieles über den athenischen Mondkalender, die griechischen Götter und lernt eine Menge über das Leben der Menschen in dieser Epoche. #

Sigi Nasner



**Wolf Biermann:**

## Dauergast am Fürstenhofe

**Wird er Berliner Ehrenbürger oder wird er's nicht: Wochenlang käbbelten sich der rote Senat und die CDU um das Thema Biermann. Schön für den ehemaligen Kommunisten, der inzwischen Kolumnen für die „Welt“ schreibt, dem konservativen Blatt aus dem Hause Springer. Endlich stand der eitle Liedermacher mal wieder dort, wo er am Liebsten steht - in den Zeitungen. Zu viel Ehre für Biermann meint draußen!-Autor Michael Heß, der in der DDR groß geworden ist.**

„Sogar von Wolf Biermann kann man etwas lernen. Dichten, singen und Gitarre spielen zwar nicht - aber wie man es schafft, einem Gesprächspartner das Thema Geschlechtsverkehr aufzudrängen, das weiß er“, hat Wiglaf Droste, selbst kein Sympathieträger, mal böse über Wolf Biermann gesagt. Nein, wir mochten ihn nie hören. Damals schon nicht, als wir in endlosen Nächten in Leipzigs Gärten bei Kisten von Rotwein nicht über Gott, aber über die Welt debattieren. Wir hörten lieber Bettina Wegener, Klaus Renft und seine Combo und Dieter Süverkrüp und Hannes Wader, die beiden Liedermacher aus dem Westen. Wir tanzten nach den wilden Klängen von Bands wie Freygang und Die Skeptiker, wir lasen Sarah Kirsch und Erich Loest und begeisterten uns für den Clube of Rome.

Für uns erschöpfte sich Widerstand nicht in Fundamentalopposition, sondern bedeutete auch „aushalten müssen“ und etwas bewusst gestalten gegen die am sozialistischen Fürstenhofe, zu dem auch Wolf Biermann lange, lange gehörte. Bis er ihn beleidigt verließ, weil sie sein Geschrammel nicht mehr hören konnten, seine Undankbarkeit nicht mehr leiden mochten. Aus Wolf Biermann wurde der Widerstands-Poet aus dem Osten. Aus dem Osten? Aus Hamburg kommt er! 1953 zog er nach Ostberlin in den Sozialismus und wurde dort schnell Erich und Margot Honeckers Ziehsohn. Auch nachdem er bei den Mächtigen wegen seiner Eskapaden in Ungnade gefallen war, brauchte er nicht zu darben. Er trat im Westen auf seit 1964, veröffentlichte in Ost und West Schallplatten, nahm Preise mit nach Berlin. Alles, ohne in der SED zu sein. Einen Aufnahmeantrag hatte er freilich gestellt, aber sie wollten ihn nicht. Wie viele einfache DDR-Bürger hatten ähnliche Privilegien? Hat er jemals für sie gesungen oder doch immer nur für sich selbst? Andere gingen nach Bautzen, Wolf Biermann ging in den Westen. 1976 durfte er nach einem Konzert in Köln nicht mehr zurück in die Deutsche Demokratische Republik, der Fürstenhof hatte die Tür zugeschlagen. Das machte für uns den Unterschied, damals in den Leipziger Sommern.

Wolf Biermann sonnt sich gerne in der Sonne der Fürsten. Ob im Osten oder Westen. Ein grenzenloser Opportunist. Nachdem die westdeutschen Linken ihn verstoßen hatten, weil er nicht mehr ihre Lieder sang, wurde er im vereinigten Deutschland das Hätschelkind der Konservativen und ließ sich von Axel Springer bezahlen. Zum Schluss verteidigte er sogar den Bush-Feldzug gegen den Irak, der Hunderttausenden das Leben gekostet hat und immer noch weiter Opfer fordert. Aus Biermanns Mund haben wir bis heute kein Wort des Bedauerns gehört. #

## Große Freiheit wird Obdachlosem zum Verhängnis

Auf der Großen Freiheit in Hamburg wurde am 24. Januar ein Obdachloser tot aufgefunden. Ob die Kälte für seinen Tod verantwortlich ist, wird zurzeit in der Rechtsmedizin des Uniklinikum untersucht. Eigentlich muss in Hamburg niemand erfrieren, da es genug Unterkünfte für die etwa 1.200 Obdachlosen gibt. Außerdem verteilt der „Mitternachtsbus“ jeden Abend warme Getränke, Decken und Isomatten. Zu dem Winternotprogramm in der Hansestadt gehört zukünftig auch ein neues Warnsystem. Streetworker, Bahnungsmissionen und Feuerwehr sollen die Wohnungslosen informieren, wenn das Wetter gefährlich wird. Leider lässt das Angebot in kleineren Städten und auf dem Land sehr zu wünschen übrig. Bundesweit erfrieren laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe pro Jahr zehn bis 15 Menschen. Immerhin „nur“ noch halb so viel wie Mitte der 90er Jahre. aw #

## Zahl der Straßenkinder nimmt zu

Insgesamt ist die Zahl der Obdachlosen in der Bundesrepublik seit 1995 um zwei Drittel zurückgegangen, doch das hilft den 9000 heimatlosen Kindern wenig, die täglich auf deutschen Straßen ums Überleben kämpfen. Viele von ihnen wurden Opfer von familiärer Gewalt und sehen für sich keinen anderen Ausweg. „Terre des hommes“ kämpft normalerweise in Entwicklungsländern gegen Kinderarmut. „Aber wenn die Dritte Welt zu uns kommt, ist ein verstärktes Engagement in Deutschland nicht auszuschließen“, sagt Wolf-Christian Ramm, ein Sprecher des Hilfswerks. Um mit den jungen Obdachlosen ins Gespräch zu kommen, nutzt die Organisation ihre Erfahrungen aus der Dritten Welt. Dabei sei es besonders wichtig die Kinder ernst zu nehmen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen, meint Ramm. aw #

## Besser - Wertvoller - Teurer


Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben uns lange geziert, aber nun ist es unvermeidlich: Die „~“ ist gezwungen, den Preis zu erhöhen. Ab der März-Ausgabe wird unser Magazin mit dem Einverständnis unserer Verkäufer 1,80 Euro kosten, wovon 1,10 Euro in die Kasse unseres gemeinnützigen Vereins fließen. Damit ist „~“ eine der letzten Straßenzeitungen in Deutschland, die diesen für Sie und uns ärgerlichen Schritt macht. Grund dafür ist nicht etwa die Mehrwertsteuer, sondern die allgemeine Preisentwicklung, die dafür gesorgt hat, dass die Neben- und Produktionskosten für die „~“ in den letzten beiden Jahren erheblich gestiegen sind. Wir bauen auf Ihr Verständnis und hoffen, dass Sie uns trotzdem weiter treu bleiben.


Ihr Gerrit Hoekman #

Die nächste „~“ erscheint  
am 2. März 2007

# VINCENT VAN GOGH



Sein Lebenswerk als Lernplakat.  
Alle 870 Gemälde auf einmal.  
Im Landesmuseum oder direkt über  
[lernplakate.de](http://lernplakate.de)



## Bahnverkehr : Provinzialhauptstadt wird tiefste Provinz

Das neue Bahnkonzept geht an Münster und der Region weiträumig vorbei. Immer mehr ICE Verbindungen fallen weg.

**Rüdiger Sagel**  
Landtagsabgeordneter

Auch der Nahverkehr wird schlechter. Verantwortlich dafür ist die große Koalition von CDU und SPD in Berlin sowie die CDU-FDP-Landesregierung, die CDU-Landräte im Münsterland und Oberbürgermeister Dr. Tillmann. Statt Initiative zu zeigen, halten sie lieber Sonntagsreden. Das muss anders werden.

[ruediger.sagel@landtag.nrw.de](mailto:ruediger.sagel@landtag.nrw.de)  
Tel: 0251-6090916  
[www.sagel.info](http://www.sagel.info)



# Paul Demel

Rechtsanwalt

## Fachanwalt für

### Miet- und Wohnungseigentumsrecht

**weitere Schwerpunkte:**  
Baurecht - Sozialhilfe - Familienrecht - Nachbarrecht

---

Bahnhofstr. 5    48143 Münster    e-mail: [rechtsanwaelte.demel.topp@t-online.de](mailto:rechtsanwaelte.demel.topp@t-online.de)  
Tel.: 02 51 - 414 05 05    Fax: 02 51 - 414 05 06

# Draußen bewirbt sich für die 3. Deutsche Streetsoccermeisterschaft der Obdachlosen 2008!



Gespielt wird auf einem eigens dafür an zentraler Stelle aufgebautem Soccercourt. Zu dem zweitägigen Turnier werden bis zu 200 Teilnehmer aus ganz Deutschland erwartet. Der Obdachlosen-Nationaltrainer sichtet das Team, das 2008 am Homeless Worldcup in Melbourne teilnimmt. Die Entscheidung über den Austragungsort des Sportevents fällt im Juni bei der DM in Stuttgart.

Für die Bewerbung und Durchführung brauchen wir von **A - Z**:  
**A**nzeigetafel-**B**andenwerbung-**C**heerleader-**D**Js-**E**ntertainment-**F**ans-  
**G**etränke-**H**elfer-**I**deen-**J**ede-Menge Unterstützung-**K**einen Regen-  
**L**ogo und **M**askottchen-**N**ette Leute, die Fußball spielen können  
(Straßenzeitungsverkäufer, Obdachlose, Substituierte, Asylbewerber)-  
**O**effentlichkeitsarbeit-**P**romis-**R**ock´n Roll-**S**ponsoren-**T**ribünen-  
**U**nterhaltung-**V**erpflegung-**W**Cs-**Z**uschauer

Ihre Hilfe zugesagt haben bereits:

Sozialamt, Sportamt, Münster Marketing, Firma Ratio, Antenne Münster, Arbeiter- und Samariterbund, Joey Kelly

Wer uns unterstützen möchte, meldet sich unter 0251 5389-130.